

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 37 [i.e. 40] (1958)
Heft: 68

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

AZ Winterthur, 19. Dezember 1958
37. Jahrgang Nr. 68

Verkaufspreis 30 Rp.

Erscheint jeden Freitag

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich, Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofskiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. — Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. — Inseratenschluss am Montagabend

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inseratennahme: Rückstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Vor der Abstimmung vom 1. Februar 1959

Gründung des Schweizerischen Aktionskomitees für das Frauenstimm- und -wahlrecht

Im grossen Saal des «Bristol» in Bern fand am 9. Dezember die stark besuchte Gründungsversammlung des Schweizerischen Aktionskomitees für das Frauenstimm- und -wahlrecht statt. Neben Vertreterinnen von Frauenorganisationen hatten sich auch zahlreiche Behördenmitglieder und Presseleute eingefunden. Als Präsident des Arbeitsausschusses leitete Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin die Versammlung und hob deren historische Bedeutung hervor. In seinen Ausführungen wies er darauf hin, wie viele Männer sich positiv zur Sache des Frauenstimmrechts einstellten, so unter anderem auch General Guisan, der erklärte habe, es sei ihm mit seinen 85 Jahren nicht mehr möglich, aktiv im Komitee mitzuarbeiten, doch habe er während des Krieges die Frauen schätzen gelernt, weshalb er fürs Frauenstimmrecht einstehe.

Mit Beifall wurde die Mitteilung entgegengenommen, dass sich Professor Dr. h. c. Carl J. Burckhardt als Präsident des Aktionskomitees gewinnen liess,

ein Mann, nicht nur im eigenen Lande, sondern auch weit über die Grenzen hinaus geachtet und geehrt. Ueber 100 Parlamentarier aller politischen Richtungen gehören dem Komitee an und weitere Persönlichkeiten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens sind ihm beigetreten. Mit einigen treffenden Worten stellten sich Dir. Brüscheiller als Vorsitzender des Finanzkomitees und Nationalrat W. von Greyser, Redaktor, als Präsident des Pressekomitees vor. Schon könnten auch grössere und kleinere Zuwendungen genannt werden, doch wird erst in den kommenden Wochen die eigentliche Werbung beginnen, wobei durch einen Pressedienst und Vorträge sowie auch ein Plakat, dessen Entwurf schon vorliegt, der Stimmbürger auf die Wichtigkeit der Abstimmung vom 1. Februar 1959 hingewiesen werden soll. Die Gründungsversammlung, getragen vom aufrichtigen Willen, zum Wohle der Schweiz mitzuarbeiten, war ein würdiger Auftakt.

Schweizerisches Aktionskomitee für das Frauenstimm- und -wahlrecht

- Präsident:**
Prof. Dr. h. c. Carl J. Burckhardt, Vinzel VD
- Vizepräsidenten:**
* Mme Denise Berthoud, Dr. en droit, présidente de l'Alliance de sociétés féminines suisses, Neuchâtel
* Frau Dr. E. Blunshy-Steiner, Zentralpräsidentin des Schweiz. Katholischen Frauenbundes, Schwyz
* Nationalrat Walther Bringolf, Präsident der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Schaffhausen
* Mme A. Choisy-Necker, présidente de l'Association suisse pour le suffrage féminin, Genève
* Nationalrat Dr. H. Conzett, Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, Zürich
* Gabriel Despland, conseiller aux Etats, Parti radical démocratique, Suisse, Lausanne
* Frédéric Fauquex, conseiller aux Etats, Parti libéral suisse, Rieux VD
* Nationalrat Dr. Alois Grendelmeier, Landesregierung der Unabhängigen, Küssnacht ZH
* Nationalrat Ernst Herzog, Direktionspräsident des VSK, Basel
* Frau Hedy Leuenberger, Präsidentin der Sozialdemokratischen Frauengruppen der Schweiz, Zürich
* Nationalrat Hermann Leuenberger, Präsident des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Zürich
* Robert Matthias, Liberalsozialistische Partei der Schweiz, Winterthur
* Charles Primborgne, conseiller national, Parti conservateur-chrétien-social, Genève
* Nationalrat Willy Sauter, Schweiz. Evangelische Volkspartei, Zürich
* Frau Hanny Schärer-Rohrer, Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft der Schweiz. Frauenverbände für die politischen Rechte der Frau, Bern
* Frl. Dora Schlatter, Präsidentin des Evangelischen Frauenbundes der Schweiz, Bern
* Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin, Demokratische Partei der Schweiz, Zürich
* Nationalrat William Vontobel, Migros-Genossenschaftsbund, Zürich

Mitglieder

- Regierungsrat Heinrich Abegg-Leutwyler, Neuchâtel
Frau Elly Abraham, Schweizer WIZO-Föderation, Zürich
* Frl. Martin Accola, Flims-Dorf
* Frau Maria Aebbersold, Binningen-Basel
* Frl. Dr. Clara Aellig, Präsidentin der Saffa Bürgergenossenschaft, Bern
* Nationalrat Adolf Aeschbach, Burg
* Nationalrat Emilio Agostinetti, Bellinzona
* Nationalrat Werner Allemann, Rekingen AG
* Bundesrichter Dr. Eduard Arnold, Lausanne
Kantonsrat Adolf Arnheiter, St. Gallen

Die mit * bezeichneten Personen stellen sich für Vorträge zur Verfügung.

Der Schweizerische Kaufmännische Verein (Zentralpräsident Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin) hat sich als Einheitsberufsorganisation der Handels- und Büroangestellten beider Geschlechter seit Jahrzehnten für die wirtschaftliche Gleichberechtigung der Frauen eingesetzt. Er tritt bei der bevorstehenden Volksabstimmung auch für das Frauenstimmrecht ein.

Die Schweizerische Angestelltenkammer unterstützt mit 28 gegen 3 Stimmen die Vorlage, die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts auf eidgenössischem Boden betreffend.

In Lausanne hat sich das Komitee der Jung-Radikalen einstimmig zugunsten der Vorlage ausgesprochen.

- Nationalrat Traugott Büchi, Küssnacht ZH
Nationalrat René Bühler, Uzwil
Josef von Burg, Bern
Frau Dr. Hildegard Bürgin-Kreis, Basel
* Guglielmo Canavesini, conseiller d'Etat, Lugano
André Cattin, Dr. en droit, député, Saignelégier
Nello Celio, Dr. en droit, conseiller d'Etat, Bellinzona
Georges-André Chevallaz, Syndic, Lausanne
Robert Collard, conseiller national, Châtel-St-Denis
Albert Comment, Dr. en droit, juge fédéral, Lausanne
Fernand Cottier, conseiller national, Genève
Luciano Danzi, vice-présidente Partito Agrario, Locarno
Mme Isabelle de Dardel, Union des Coopératrices romandes, Pully VD
* Nationalrat Karl Dellberg, Siders
Henri Deschenaux, Professeur, Fribourg
Nationalrat Dr. Eugen Dietrich, Basel
* Nationalrat Urs Dietsch, Solothurn
Frau Vera Dreyfus-de Gunzburg, Präsidentin des Bundes der Israelitischen Frauenvereine der Schweiz, Basel
* Nationalrat Hans Düby, Bern
Georges Ducotter, conseiller d'Etat, Fribourg
* Emile Dupont, conseiller d'Etat, Genève
Nationalrat Gottlieb Duttweiler, Zürich
* Nationalrat Mathias Eggenberger, St. Gallen
Nationalrat Franz Egger, Wetzikon ZH
Adrien Favre-Bulle, conseiller national, La Chaux-de-Fonds
Frl. Elisabeth Feller, Horgen
Frau Hermine Fuchs-Meidinger, Basel
Nationalrat Dr. Kurt Furgler, St. Gallen
* Frau Henri Gagnon, représentant de l'Union Syndicale Suisse, Lausanne
Edmond Ganter, député, Genève
* Nationalrat Karl Geissbühler, Spiegel-Bern
Frl. Georgine Gerhardt, Basel
Frau A. Gerster-Simonett, Präsidentin der Aargauischen Frauenzentrale, Aarau
Nationalrat Arnold Gfeller, Basel
* Robert Gindrat, Secrétaire de la Fédération suisse des travailleurs du Commerce des transports et de l'Alimentation (FCTA), Genève
Nationalrat Dr. Fritz Giovanoli, Bern
Dr. Renée Girod, présidente du Centre de liaison des associations féminines genevoises, Genève
* Emile Girod, conseiller national, Berne
Nationalrat Prof. Dr. V. Gittermann, Zürich
Dr. Pierre Glasson, conseiller national, Fribourg
* Pierre Graber, conseiller national, Lausanne
* Adolphe Graedel, conseiller national, Berne
Jean Graven, président de la Cour de cassation, Genève
Jean Gressot, conseiller national, Porrentruy
Nationalrat Waldo von Greyser, Bern
Frau Sophie Grether-Grether, Basel
* J.-M. Grossen, professeur de droit civil, Neuchâtel
Nationalrat Fritz Grütter, Bern
Dr. R. E. Gsell, Riehen bei Basel
Giulio Gugliemetti, Dr. en droit, conseiller national, Mendrisio
André Guinand, conseiller national, Genève
Général Henri Guisan, Pully VD
Me Georges Gutsilon, Estavayer-le-Lac
Nationalrat Dr. Hermann Häberlin, Zürich
Heinrich Häbützel, Landwirt, Frauenfeld
Frau Gertrud Haemmerli-Schindler, Zürich
Dr. H. Hanselmann, Ascona
Nationalrat Dr. Paul Hauser, Winterthur
Mlle Jeanne Hersch, professeur à l'Université, Genève
Frau Annemarie Hubacher, Chefarchitektin der Saffa 1958, Zürich

Eine tiefe innere Ueberzeugung dürfen wir schöpfen aus dem beglückenden Erlebnis der Saffa: Der schweizerische Volksstaat hat der Frau und die Frau hat dem schweizerischen Volksstaat etwas ganz Besonderes zu sagen. Es ist das Bekenntnis zur Menschlichkeit. Und einmal mehr erkennen wir: Die Zeit ist gekommen, in einem freien Volk gemeinsame Aufgaben gemeinsam zu lösen, gemeinsame Lasten zu tragen in gemeinsamer Verantwortung.

Bundesrat Dr. Markus Feldmann in seiner Ansprache an der Saffa-Schlussfeier, 15. September 1958.

- Prof. Dr. Hans Huber, Muri bei Bern
* Nationalrat Dr. Harald Huber, St. Gallen
* Henri Huber, conseiller d'Etat, Berne
* Dr. Kurt Huber, Redaktor von «Der Volksfreund» und «Gossauer Zeitung», Flawil
Prof. Dr. Max Huber, Zürich
Prof. Dr. P. Huber, Riehen
Eugen Hug, Bern
Kantonsrat Dr. Alfred Hummler, Kaufmännisches Direktorium, St. Gallen
Oskar Hürsch, Chefredaktor Landbote, Winterthur
Nationalrat Dr. Erwin Jaekle, Zürich
Alfred Jaunin, conseiller national, Fiez VD
Prof. Dr. Werner Kägi, Zürich
Arthur Juillerat, député, Undervelier, J. b.
Frl. Dr. Alice Keller, Präsidentin der Frauenzentrale Basel, Basel
* Nationalrat Dr. Max Kistler, Luzern
Ständerat Gottfried Klaus, Solothurn
Frau Anny Kneubühl, KFS, Thun
Kantonsrat Edwin Koller, Oberuzwil
Regierungsrat Otto Kopp, Liestal
P. J. Kopp, Bern
Dr. phil. A. Künzi, Evang. Kirchenbund, Biel
Frau Dr. Annemarie Lämmle-Wyss, Redaktorin VSK, Basel
Frl. Dr. L. Leemann, Männedorf, Schweizerische Pflegerinnenschule Zürich
Nationalrat Dr. Leo Lejeune, Muttenz
Pfarrer Dr. D. Lerch, Präsident des Kirchenrates, Oberhallau SH
* Regierungsrat Georg Leu, Schaffhausen
Georges Leuch, ancien juge fédéral, St-Prex VD
Dr. W. Lützeltschweg, Präsident des kantonalen Aktionskomitees, Basel
Arthur Maret, conseiller d'Etat, Lausanne
(Fortsetzung auf Seite 2)

Le rôle civique de la femme

Der Lyceumclub Zürich, der nach künstlerischen, literarischen, kulturellen, sozialen und politischen Richtungen Ausschau hält, hat die letzte seiner regelmässigen Montagsveranstaltungen ins Zeichen der die Gemüter heftig bewegenden Abstimmung über das Frauenstimm- und -wahlrecht auf eidgenössischem Boden gestellt, die in wenigen Wochen schon stattfinden wird. Als letzte der Vortragsreihe im ausklingenden Jahr bildet sie zugleich den Abschluss eines reichbeachteten Jahresprogramms.

In Fräulein Dr. jur. Denise Berthoud, Neuenburg, Präsidenten des Bundes schweizerischer Frauenvereine, fand der Club eine beruhere Rednerin, die es glänzend verstand, die überraschend zahlreichen erschienenen Mitglieder und Gäste über die Tragweite der Abstimmung und die — wir hoffen es — bei der Annahme daraus erwachsenden neuen Pflichten und Aufgaben der Frauen zu orientieren. Mit gut fundiertem Zahlenmaterial über eidgenössische und kantonale Stimmpflichten eines Jahres begegnete sie der Angst vor zu grosser Inanspruchnahme. Die Möglichkeit, den Gang zur Urne dem Besuch der Kirche anzuschliessen, ist immerhin ein die Gemüter beruhigender Faktor für vielbeschäftigte Hausfrauen. Das vorzügliche Referat vermochte wohl die letzten Zweifler über die Notwendigkeit der Erfüllung weiblicher Bürgerpflichten, nicht zuletzt auch unter dem Gesichtswinkel des Einflusses auf die Gesetzgebung, zu überzeugen.

In der Diskussion wurde der Wunsch nach Möglichkeiten zu neutraler Information laut als Ausdruck einer durchaus verständlichen Unsicherheit und Aengstlichkeit politischer Fragen gegenüber. Als neutrale und umfassende Informationsquelle wurde neben den wenigen neutralen Tageszeitungen das «Schweizer Frauenblatt» genannt und auf lokale Stimmrechtsvereine und Frauenzentralen hingewiesen. Beim Betreten von Neuland sind nur die ersten Schritte zaghaft. Mit einer neuen Aufgabe wird das Interesse daran geweckt, es wächst das Verantwortungsgefühl, dessen die Frauen ja im täglichen Leben als Hausfrau, Mutter und Berufstätige in hohem Masse bedürfen. Dies gibt ihnen neue Impulse, die sie in vielen Fällen von nichtigem Kleinkram entfernen. Für die Erfüllung ihrer Bürgerinnenpflichten bringen die Frauen von heute nicht weniger Intelligenz, Schulbildung, Verständnis und Zeit mit als die Männer. Warm betont wurde die Erhaltung selbständigen Denkens. Weder dem Parteigeist zu verschreiben noch verbandsgelungen, muss dem Stimmenden das Wohl des Volkesganges wegend sein. Es geht nicht um eine Verdoppelung der Männerstimmen, sondern darum, die Stimme der Frauen als Ergänzung im Landesrat unserer Heimat harmonisch mitklingen zu lassen. H. Forrer-Stapfer



Im Hinblick auf die eidgenössische Volksabstimmung vom kommenden 1. Februar ist in Bern ein überparteiliches Aktionskomitee für das Frauenstimm- und -wahlrecht gegründet worden, dem u. a. über 100 Parlamentarier aller politischen Richtungen angehören. Die Versammlung wählte Prof. h. c. Carl J. Burckhardt (Vinzel) zu ihrem ersten Präsidenten. — Unser Bild von der Gründungsversammlung zeigt von links nach rechts: Frl. Oettli, Frau Choisy, Frau Schärer, Frl. Dr. Denise Berthoud, Präsidentin des Bundes schweizerischer Frauenvereine. Am Rednerpult der Leiter des Arbeitsausschusses Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin (Zürich).

- * Francesco Masina, conseiller national, Massagno TI
 Dr. Franco Maspoli, conseiller national, Mendrisio TI
 A. Meier-Ragg, Generalsekretär des Schweiz. kaufmännischen Vereins, Zürich
 Nationalrat Christian Meier, Nostal GL
 Regierungsrat Dr. Paul Meierhans, Zürich
 * Francis Meyer, juge au tribunal cantonal, Fribourg
 * Georges Moeschlin, conseiller aux Etats, Delémont
 Dr. Felix Moeschlin, Schriftsteller, Brissago
 Francis Montavon, président du parti libéral jurassien, Moutier
 Maurice Montavon, La Neuveville
 Joseph Moulin, conseiller aux Etats, Volleges VS
 Frl. Elisabeth Müller, Schweiz. Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen, Zürich
 * Nationalrat Dr. Hans Munz, Meilen ZH
 Erziehungsrat Hermann Naeff, Ebnet-Kappel
 * Frl. Dr. Elisabeth Nägeli, Vizepräsidentin des Bundes der Schweizerischen Frauenvereine, Winterthur
 Frl. Dr. Esther Odermatt, Zürich
 Libero Olgiati, Dr. en droit, conseiller national, Gubiasco TI
 Pierre Ogney, conseiller d'Etat, Lausanne
 * Nationalrat Dr. Hans Opitz, Zürich
 Frau Mary Paravicini, Präsidentin des Schweiz. Bundes der Migros-Genossenschaftlerinnen, Basel
 René Perrin, juge fédéral, Lausanne
 Professor Attilio Petralli, Lugano
 Albert Picot, ancien conseiller aux Etats, Genève
 Professor P. A. Plattner, Riehen bei Basel
 Dr. rer. pol. F. Portmann, Luzern
 * Edmond Privat, ancien professeur à l'Université, Neuchâtel
 Frl. Elsa Reber, Präsidentin des Schweiz. Lehrerinnenvereins, St. Gallen
 Dr. Kurt Reber, Anwalt, Präsident des kantonalen Aktionskomitees, St. Gallen
 * Olivier Reverdin, conseiller national, Genève
 P. Raymond-Sauvagn, professeur au gymnase, Neuchâtel
 Mlle Blanche Richard, juge à la Chambre pénale de l'enfance, Genève
 Landammann Adolf Richner, Oftringen
 Pierre Rieben, président de l'Université populaire, Pesoux
 * Frl. Dr. Erika Rikl, Präsidentin des Organisationskomitees der Saffa 1958, Zürich
 * Nationalrat Willi Ritschard, Luterbach SO
 * Nationalrat E. Rodol, Arbon TG
 * Paul René Rosset, conseiller national, Neuchâtel
 Rodolphe Rubattel, ancien conseiller fédéral, Pully VD
 * Nationalrat Christian Rubi, Wengen BE
 Dr. h. c. Paul Sacher, Dirigent, Pratteln BL
 * André Sandoz, conseiller d'Etat, Neuchâtel
 * Frau Claire J. Schiller-Kägi, Präsidentin der Schweizerischen Vereinigung der Freizeithilfen Frauenvereine, Kreuzlingen TG
 Jules Schlappach, avocat, président du Grand Conseil Bernois, Tavannes
 Nationalrat Rudolf Schmid-Käser, Zürich
 * Nationalrat Erwin Schwegler, Bern
 Ständerat Dr. Kurt Schoch, Schleitheim SH
 Nationalrat Erwin Schwendinger, Herisau
 * Nationalrat Dr. Rudolf Siegrist, Aarau
 Charles Solberger, conseiller d'Etat, Lausanne
 * Fr. Dr. Ida Somazzi, Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demos», Bern
 Frau E. Sprecher-Robert, Präsidentin des Schweiz. Lyceum-Clubs, Zürich
 * Nationalrat Dr. Georg Sprecher, Chur
 Ständerat Dr. Willy Spühler, Zürich
 Kantonsrat Dr. Paul Steiner, St. Gallen
 René Steiner, Delémont
 Nationalrat Walter Stintzi, Thun
 Willy Sunier, préfet, Courmayeur, Jura bernois
 Nationalrat Dr. Ettore Tencio, Chur
 Frau Dr. Helene Thalmann-Antenen, Schweiz. Verband der Akademikerinnen, Bern
 * Georges Thelin, Dr. en droit, Genève
 Frau Elisabeth Thommen, Zürich
 Professor Dr. Georg Thüer, St. Gallen
 * Paul Torche, conseiller aux Etats, président du comité d'action cantonal, Fribourg

- * Jean Treina, conseiller d'Etat, Genève
 Lucien Tronchet, président de la Fédération suisse des ouvriers du bâtiment et du bois (FOBB), Genève
 * Nationalrat Walter Trüb, Zürich
 Ständerat Prof. Dr. Hans-Peter Tschudi, Basel
 * Ständerat Erich Ullmann, Mammern TG
 * Ständerat Dr. Ernst Vaterlaus, Zürich
 Alberto Verda, Dr. en droit, conseiller national, Lugano
 Domenico Visani, Lugano
 Frau Elisabeth Vischer-Althoff, Basel
 Frl. A. Vogt, Deutsch-Schweiz. Verband der Töchterbünde vom Blauen Kreuz, Zürich
 * Regierungsrat Werner Vogt, Grenchen SO
 Pfarrer Rudolf Vollenweider, Präsident des Kirchenrates, Basel
 Nationalrat Fritz Waldner, Birsfelden BL
 * Regierungsrat Theo Wanner, Schaffhausen
 Frl. Lisa Weber, Frauenzentrale Winterthur, Winterthur
 * Nationalrat Dr. Max Weber, Wabern/Bern
 Frau Dr. Trudi Weder-Greiner, Chardonne S/Vevey
 Nationalrat Rudolf Welter, Zürich
 * Nationalrat Walter Widmer-Kunz, Lenzburg AG
 * Roger Wyler, pasteur, secrétaire général de l'Eglise nationale protestante, Genève
 Ernst Zeugin, Präsident des Kirchenrates der Evang. reformierten Kirche Baselstadt, Pratteln BL
 Frau Gertrud Ziegler, Präsidentin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, Bissone TI
 Frau Annemarie Zopfi, KFS, Schwanden GL

(Postfach Zürich 23, Postcheck VIII 13332)

Bund Schweizerischer Frauenvereine

Am 4. Dezember 1958 tagte in Zürich der Vorstand des BSF. Die Präsidentin Dr. D. Bertoud, eröffnete die Sitzung mit warmen Worten des Gedankens an die verstorbenen Bundesrät Dr. Markus Feldmann, der durch sein mutiges und verständnisvolles Eintreten für eine Verbesserung der Stellung der Frau und der Familie den Dank der Schweizer Frauen verdient hat.

Der Vorstand nahm mit grosser Genugtuung Kenntnis vom Ergebnis der Umfrage bei den A-Verbindungen über deren Einstellung bezüglich Beitritt zum Schweizerischen Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht: Die Antworten waren fast alle zustimmend. Unsere Präsidentin und andere Vorstandsmitglieder werden somit ihren Sitz im Aktionskomitee einnehmen.

Für den Monat Februar ist eine Präsidentinnenkonferenz vorgesehen. Hier werden Vorschläge zur vermehrten Mittelbeschaffung für den BSF sowie eine kleine Statutenrevision vorgelegt werden. Beide Traktanden verlangen eine gründliche Vorbereitung.

Ueberdies werden einige Fragen aus dem in Revision stehenden Familienrecht zur Diskussion gestellt werden.

Die Informationsstunde über Atomenergie ist nun auf Mitte März festgelegt worden. Es werden verschiedene kompetente Persönlichkeiten zur Atomenergie als solcher und zu den Nuklearwaffen in Referaten Stellung nehmen. Auch zur Diskussion wird genügend Zeit vorhanden sein.

Bereits wurden auch die Traktanden für die Delegiertenversammlung vom 2./3. Mai 1959 in Neuchâtel festgelegt. Die Delegierten werden verschiedene wichtige Beschlüsse zu fassen und Wahlen vorzunehmen haben. Ausserdem sind ein zusammenfassender, kritischer Rückblick auf die Saffa durch Frl. Dr. E. Rikl sowie ein Referat von allgemeinem Interesse für den Sonntag vorgesehen.

Diese Vorschau auf die ersten Monate des kommenden Jahres zeigt, dass die Beziehungen zwischen dem BSF und seinen Verbänden sehr lebendig sind.

A. B. E.

Probleme der jungen Generation

(Fortsetzung)

J. A. Gertrud Saxer, Bern, machte auf die Gefahren aufmerksam, die der jungen Schweizerin in der heutigen Zeit sich bei der Berufswahl stellen. Oft hat das Mädchen bei der Entscheidung die Ehe im Auge und wählt einen Beruf, der rasch Geld einbringt. Das Mädchen hat immer viel mehr zu lernen als der Knabe, weil es neben der Berufsausbildung auch die Haushaltsführung erlernen muss. Die Kindheit ist um 2-3 Jahre verkürzt. Die Mädchen sehen so erwachsen aus, dass man nicht merkt, wie unfrei sie innerlich noch sind. Während die Eltern noch ins Weisland fliegen, fliegen die Schweizer Mädchen heute nach England oder USA. Weil sie von ihren Kameraden daheim nicht an Komplimente gewöhnt sind, lassen sie sich von denen der farbigen Zentren beeindrucken und sind meistens ohne weiteres bereit, nach Uganda, Ceylon, Japan usw. zu heiraten, denn der Prototyp ihres Ideals ist der Urwaldkrieger Albert Schweizer. — Das Mädchen von heute kann das Leben nur meistern, wenn das Elternhaus gut ist, und wenn es von einem lebendigen Glauben beseelt ist. Die jungen Schweizerinnen müssen ernst genommen werden in ihrem typisch weiblichen Wesen und auch als Ganzheit, denn sie sind die Mütter von morgen. — Ist die junge Schweizerin in einem Beruf voll ausgebildet, hat sie ihre Selbständigkeit (Einkommen, Wohnung), so ist es nicht leicht, bei Verheiratung das alles aufzugeben. Es gibt wenig Berufe, durch die das Mädchen nur auf das Hausfrau- und Muttersein hin arbeiten kann. Das heutige Leben nimmt die junge Schweizerin in die Berufsarbeit, und sie muss tapfer ihre Fräuleichkeit hinstellen und mitteilen, die Welt zu gestalten. Sie kann der politischen, wirtschaftlichen und beruflichen Solidarität und Verantwortung nicht ausweichen. Die junge Mutter aber versäumt etwas, wenn sie ihre Kinder andern überlässt. Hier kommt es zu schweren inneren Konflikten besonders bei Akademikerinnen und Landschullehrerinnen. Darum wird überall der Beitrag der Frau darin bestehen, dass sie sich für den Menschen wehrt.

Mit mathematischer Prägnanz erklärte Rektor Dr. Erich Studer, Thun, die fünf Charakteristika der Bildung in unserer Zeit: Künstlichkeit, Massenproduktion, zweiphasige Existenz, Aufgabe der einheitlichen Beschreibung und Aufgabe der objektiven Beschreibung und deren Anwendung in der Schule. Schiedet ist heute, wer in unserer Zeit gerichtet ist. Diese Bildung erweist sich wie ein Licht, das in Gestalt aufgeht, die es sichtbar macht. Zu dieser Verwirklichung braucht es den «phrasenlosen» Lehrer. Er muss wissen, was er will und als Führer den Untergebenen immer die Wahrheit sagen, stets in guter Laune aus einer «transzendenten Heiterkeit» heraus lehren, im Bewusstsein, dass unsere Zeit eine Gabe, eine Frist ist, über die wir souverän verfügen. Die jungen Menschen vorgetragensten Gedanken über den Weg zur Bildung von Dr. Dr. Eugen Rütishauser, Bern, sahen unkompliziert gesagt einfach aus und trafen das Wesentliche, wie der darauf folgende, leichtfällige Vortrag von Dr. Dr. Marcel Fischer, Zürich, über Erlebnis des Kunstwerkes. Im Mittelalter war jedermann mit den allgemein gültigen sozialen und religiösen Symbolen vertraut. Heute leben wir zwischen zwei Zivilisationen. Der Künstler von heute wird von der Allgemeinheit nicht verstanden, weil der geistige Gehalt unserer Kultur von ihm noch nicht verständlich symbolisiert werden kann. Diese Erkenntnis dient vielleicht zum Verständnis der sog. abstrakten Kunst. Das Kunstverständnis kann nicht vermittelt, sondern nur geweckt werden. Dr. Fischer gab verschiedene Vorschläge bekannt, um die Jugend ihrem Alter gemäss mit der Kunst bekannt zu machen und betonte, dass die neue Ausstellungs- und Museumsgestaltung sowie Führungen durch Künstler und Kunstverständige die junge Generation zur Betrachtung und zum Erlebnis des Kunstwerkes anregt. Kunst ist das Produkt menschlicher Sehnsucht und Inspiration. Sie ist ein Interessengebiet, das alle angeht, denn Schönheit ist Urbedürfnis jedes Menschen.

(Fortsetzung folgt)

Politisches und anderes

Der neue Bundesrat: Prof. Wahlen

Am vergangenen Donnerstag wählte die Vereinigte Bundesversammlung Prof. Dr. F. T. Wahlen, bisher stellvertretender Generaldirektor der FAO in Rom, im zweiten Wahlgang mit 125 Stimmen zum neuen Mitglied des Bundesrates. — Gleichzeitig wurde zum Bundespräsidenten von 1959 Bundesrat Chaudet gewählt.

Die zweite Sessionswoche

Der Nationalrat beschäftigte sich zunächst mit der Bereinigung der Differenzen im Strassenverkehrsgesetz und im Verfassungsentwurf zum Zivilschutz. Sodann stimmte der Rat der Vorlage über die Revision der Militärversicherung und über die Erhöhung der Pensionen der Rentner dieser Versicherung zu. Nach Annahme des Voranschlages der SBB für 1959 bewilligte der Rat auch die Vorlage betreffend Änderung der Organisation des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements. — Im Ständerat kam zur Beratung das neue Getreidegesetz. Die Vorlage wurde mit 28 gegen 0 Stimmen angenommen. Nachher behandelte der Rat das Budget der Eidgenossenschaft und stimmte diesem zu.

Entwurf zum Atomgesetz

Der Bundesrat genehmigte die Botschaft und den Entwurf für ein Bundesgesetz über die friedliche Verwertung der Atomenergie und den Strahlenschutz.

Die Vorarbeiten für die Reorganisation unserer Arme

Das Eidg. Militärdepartement hat seine Vorarbeiten für die Armereform abgeschlossen und wird dem Bundesrat noch vor Jahresende seine Anträge unterbreiten.

Die diplomatischen Konferenzen in Paris

In der französischen Hauptstadt finden gegenwärtig wichtige diplomatische Gespräche statt. Am Sonntag traten die Ausenminister Frankreichs, der Bundesrepublik Deutschland, Grossbritanniens und der Vereinigten Staaten zusammen, um die Entwicklung der Lage in Berlin zu erörtern. Die Ausenminister bestätigten nochmals die Entschlossenheit ihrer Regierungen, ihre Position und ihre Rechte in bezug auf Berlin und das Recht auf freien Zugang dorthin zu wahren. Sie hielten eine einseitige Aufhebung der bestehenden Verpflichtungen durch die Sowjetunion als unannehmbar. — Am Dienstag versammelte sich im Palais Chaillot der Atlantikrat zu einer dreitägigen Session. Auf der Traktandenliste befindet sich auch die Berliner Frage. Gleichzeitig tagte die Ministerkonferenz der Organisation für europäische Wirtschaftszusammenarbeit (OECE). Leider ist es ihr nicht gelungen, eine Einigung zwischen den sechs Staaten des Gemeinsamen Marktes und den übrigen OECE-Ländern zu erzielen. Nach mehrstündigen Beratungen hat man beschlossen, am 15. Januar eine neue Sitzung abzuhalten. An dieser Konferenz nahm auch Bundesrat Pettipierre teil.

Neue sowjetische Noten

Die sowjetische Regierung hat am Samstag allen Mitgliedern der NATO Noten überreicht, in denen die sowjetischen Forderungen bezüglich Westberlin wiederholt werden. Die Noten enthalten auch die Wiederholung früherer sowjetischer Vorschläge auf Abschluss eines Nichtangriffspaktes zwischen der NATO und der Warschauer Länder sowie auf Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Zentral-Europa (Raspak-Plan).

UNO-Generalversammlung vertagt sich

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat ihre diesjährige ordentliche Session am 20. Februar 1959 vertagt. In der letzten Nachtsitzung fand die Abstimmung über die von 17 afrikanisch-asiatischen Delegierten eingereichte Resolution betr. die Unabhängigkeit Algeriens statt. Die Abstimmung ergab bei 28 Enthaltungen 35 Stimmen für und 18 gegen die Resolution. Die Resolution erreichte nicht die notwendige 2/3-Mehrheit.

De Gaulles offizielle Kandidatur für die Staatspräsidentatur

Es wurde amtlich bekanntgegeben, dass General de Gaulle sich bereit erklärt, für die am 21. Dezember stattfindende Wahl des ersten Staatspräsidenten der Fünften Republik zu kandidieren.

Literaturpreis der Stadt Zürich

Am vergangenen Sonntag fand die feierliche Übergabe des Literaturpreises der Stadt Zürich an den Schriftsteller Max Frisch statt.

Abgeschlossen: Dienstag, 16. Dezember 1958. cf

in ZÜRICH
 Hotel Augustinerhof
 St. Peterstr. 8 Nähe Bahnhofstr./Paradeplatz
 Gepflegte, alkoholfreie Hotel-Restaurant
 An sonderb. Lage.
 Gut eingerichtete Zimmer und behagliche Aufenthaltsräume. Jahresstube.
 Leitung: Schweizer Verband Volleisanten.

Mit dem Kauf und Versand der sparten
UNICEF-Glückwunschkarten
 — durch die Zürcher Frauenzentrale und Papeterien zu beziehen — helfen wir der Kindernot in unterentwickelten Ländern steuern.

BETTY KNOBEL
 Zwischen
 den Welten
 ROMAN

Immer empfindet es Luzi äusserst schmerzhaft, dass dann, wenn er unter ihnen weilt, die doch seine Eltern, seine Geschwister sind, die ganze Zeit über eine merkwürdige Gemüthsheit auf allen, auch auf ihm, lastet. Der alte Ton der Vertrautheit und des ungetrübten, herzlichen Einvernehmens vermag kaum jemals wieder aufzuklinken. Traurig und niedergeschlagen, in seinen Entschlüssen spürbar gelähmt, verlässt er deshalb jeweils sein Elternhaus gerne wieder.

Auch der Vater leidet; denn an diesem Sohn Luzi hängt er mehr als er je zugeben würde. Wenn er ganz ehrlich ist und seine eigenen zärtlich gehätschelten Pläne ausser acht lässt, muss er Luzis Haltung restlos anerkennen und sich sagen, dass es eigentlich darauf ankommen lassen sollte, ob man ihn aus dem Rat bugsiere oder nicht.

Während man sich in die Stube begibt und dort weiter bei einem kleinen Imbiss, einem Glas Most zusammensitzt, sind die Mädchen voller Lustig-

keit. Mästerchen aus vergangenen Zeiten werden erzählt. Die alte Uhr tickt laut und trägt in den vertrauten Raum mit den Bildern der Vorfahren an den Wänden, den Hirsch- und Gamsgehirnen über Vaters Schreibtisch. Die kleine Mutter, der sich das Haar immer weisser und fahler ums Gesicht zu legen beginnt und die aussieht, als ob ein geheimes Leid oder Leiden an ihr nagen würde, sitzt still in diesem auf einmal ganz ungewohnt laut gewordenen Kreis. Auch Luzi ist verstummt. Seine Gedanken weilen anderswo. Sie befallen sich mit der Sekretärin Katrina Blumer, aus deren Wesen er nicht recht klug werden kann. Nach unerwünschten kleinen Erlebnissen aus der Zeit mit Freund Roffler in Holland, Belgien und Skandinavien ist diese Enkelin Lieni die erste Frau, an die er sich in spürbar heftiger Weise zu verlieren droht. Doch er kennt sie zu wenig. Er weiss zu wenig von ihr. Vielleicht ist sie in ihren Gefühlen gar nicht mehr frei. Vielleicht hat jener Major, nun zum Oberst avanciert, älteres und verbrietenes Anrecht auf sie. Doch ist sie eine Freiheitsfanatikerin, und er könnte sich nicht vorstellen, dass sie zu einer Ehe ohne Liebe fähig wäre. Luzi Hold ist sich bewusst, dass er sich äusserst ungeschickt benimmt. In einer Art feiger Flucht wird er sich eben wieder mit neuem Eifer in die Arbeit stürzen.

Am nächsten Morgen, kaum dass es Tag geworden ist, verabschiedet er sich von zu Hause. Er schreitet schnell auf dem Weidenpfad aus, um an der kleinen Station den Frühzug nach der Stadt noch rechtzeitig zu erreichen.

Das Team um die «Vorhut» arbeitet ausdauernd und streng. Jeder gibt sein Bestes her. Oft brennt abends um zehn Uhr sowohl im Setraum als auch im Büro Katrinas und in der Arbeitsstube Dr. Hold das Licht, und alle sind immer noch beschäftigt. Die kleine Zeitung ist zweifellos gut und hat Niveau. Bedeutende Mitarbeiter konnten gewonnen werden. Neue Abonnemente bewiesen, dass sie gern gelesen wird. Einige Pressestimmen lauten anerkennend und äussern ein Wort des Lobes an ihre Adresse. Dr. Hold musste seine Lebensversicherung flüssig machen. Katrina Blumer verkaufte ihr Klavier. Das von Lieni Lenz geerbte Geld ist auch bezogen. Der Kampf ist schwer, und die Zeit macht ihn nicht eben leichter, denn fast jede Nummer fordert die Abteilung Presse und Rundspruch zu Mahnungen und Verboten heraus, so dass einmal eine fertige Nummer wieder einzugehen musste, was einerseits einem grossen Verlust gleichkommt, andererseits aber merkwürdigerweise das Blättlein stärkt und ihm neue Freunde gewinnt.

Aber es ist ja Krieg. Deutschlands Städte erzittern unter der Wucht der alliierten Bombenangriffe und fallen in Trümmer. Die Berichte, die über den Weg der Agenturen in die Redaktionen kommen, sind schrecklich. Ein aus Berlin zurückgekehrter Landsmann erzählt von den allerorten ragenden Ruinen und sich türmenden Schuttbbergen, so dass es fast nicht mehr möglich ist, dort zu leben. Wo ein einzelnes Haus wie durch ein Wunder noch steht, sind dessen Fensterscheiben durch Pappe ersetzt worden oder starren dunkel wie erloschene

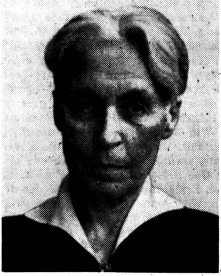
Augen in eine zur Hölle gewordene Welt. Wo Bäume standen: verkolhte Strünke. Noch Tage nach einem Luftangriff werden Tote aus den Trümmern geborgen. Oft heulen, ehe die Bergungsarbeiten beendet sind, die Sirenen aus neue wieder auf. «Einen solchen Angriff mitzuerleben ist fürchterlich», sagt der völlig mittellos zurückgekehrte Auslandschweizer, «man denkt, die Welt gehe unter. Ein ungeheurer Orkan durchbraust die Luft. Die Erde erzittert. Sie rollt. Sie bebt. Sie donnert. Dies Dröhnen und Tosen nimmt kein Ende. Die Einschläge folgen sich pausenlos. Und wenn man dann aus dem Luftschutzkeller wieder hinaufsteigt... Nein, man kann es nicht schildern. Es gibt keine Worte mehr für das, was sich dann dem menschlichen Auge zeigt!»

Wo mag Jan Stepan sein, der seiner Herkunft nach ein Pole ist? Katrina hat nie mehr von ihm gehört. Wie wird es Esther Zweifel gehen, die sich als Pflegerin ins Kriegsgebiet begab?

Katrina hat um Ferien gebeten. Ihre Pflegemutter wird 70 Jahre alt. Sie möchte an diesem Tage bei ihr sein. Sie fühlt sich ausgeschrieben, schwunglos. Sie kommt sich alt und müde vor. Als sie sich verabschiedet, in einem dunkelroten Wollkostüm, dem einzigen noch tragbaren Stück ihrer Garderobe, wie sie ziemlich erschrocken feststellt, einen fröhlichen Filz von derselben Farbe auf ihrem braunen Haar, schaut ihr Dr. Hold schneidend, wie aufleuchtend, mit einer tiefen Zärtlichkeit in die Augen und schenkt ihr einen Lächeln, das sie damals, als sie miteinander von der Heide hernieder durch den frühen Morgen gingen, so sehr geliebt.

(Fortsetzung folgt)

Die Frau in der Kunst

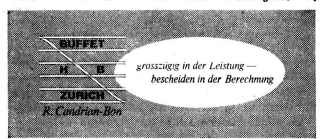


Fräulein Dr. Elsa N. Baragiola, Zürich, wurde vom Stadtrat Zürich mit einer auf Antrag der Literaturkommission zugesprochenen Ehrengabe im Betrage von Fr. 2000.— geehrt. Diese Anerkennung erhält die sympathische Siebzigerin für ihre Tätigkeit als Übersetzerin und Vermittlerin italienischer Sprache und Kultur. Wir alle, die wir im Feuilleton der «Neuen Zürcher Zeitung», in den «Schweizer Monatsheften» u. a. die hervorragenden Einsätze und Aufsätze dieser Autorin lesen, freuen uns über die ihr verdient zuteil gewordene Ehrung. Wir gratulieren.



Hanni Ertini erhielt einen Kunstpreis der Stadt Winterthur

Die Stadt Winterthur sprach einen Preis im Betrage von Fr. 2000.— dem Musiker Victor Desarzens zum Dank für sein hervorragendes künstlerisches Wirken als Leiter vieler Konzerte des Stadt-orchesters Winterthur zu. Ein zweiter Preis in der gleichen Höhe wurde der Schriftstellerin Hanni Ertini, die unseren Lesern keine Unbekannte ist, verliehen. Hanni Ertini ist in Chur und Winterthur aufgewachsen, wo sie auch das Gymnasium besuchte. Mit ihren Romanen ist diese Schriftstellerin aus den vom Schweizer Feuilletondienst veranstalteten Wettbewerben immer wieder als Siegerin hervorgegangen, wobei sie z. B. für den Roman «Lächelst du, Mutter Anna?» einen ersten und später für den Roman über Hans Waldmann einen 3. Preis erhielt. Es wurde ihr auch seitens der Stadt Zürich aus dem Literaturkredit ein halbes Werkjahr bewilligt. Von Hanni Ertini stammen ferner die bis jetzt in Feuilletons erschienenen Romane «Lass uns in Sicherheit» und «Poltergeist auf



Schloss Wyden». Die Zeitung «Wir Brückenbauer» veröffentlichte einen «Das Wunschhaus» betitelt Roman. — Über das letzte Jahr u. a. auch im Winterthur zur Aufführung gebrachte Hauserer-Spiel von Hanni Ertini hat s. Zt. Frau E. Studer, Goumönz ausführlich im Frauenblatt berichtet. In einer der Saffa-Nummern war es Herr Enzo Ertini, Schauspieler, der Gatte der Schriftstellerin, der über seine Frau und ihr Schaffen erzählte. Hanni Ertini ist Mutter mehrerer Kinder. Sie wohnt in Rüschlikon. — Wir gratulieren ihr zum Preis, den die Stadt Winterthur ihr verliehen hat, wir möchten aber zugleich wünschen, dass bald ein neuer unserer Verlage einem der lebensnahen und in Handlung und Gestalten so wohlproportionierten Romane oder einer Sammlung Erzählungen und Kurzgeschichten aus der Feder Hanni Ertinis Gastrecht bieten würde.

Auch Jo Mihaly unter den Preisgekrönten

In der Ascona lebende Schriftstellerin Jo Mihaly wurde mit einer Ehrengabe von Fr. 1000.— aus dem Literaturkredit der Stadt Zürich bedacht, die ihr für die in unserem Blatt besprochene Dichtung «Bedenke, Mensch...» (Gemsberg-Verlag, Winterthur) zugesprochen wurde. Wir beglückwünschen auch diese Schriftstellerin, von der im Friedrich-Reinhardt-Verlag, Basel, ein sich so recht zum Schenken eignendes Bändchen «Weihnacht auf der Hallig» erschienen ist.

Vernissage in der Galerie Bertram, Burgdorf

Die Berner Sektion der Gesellschaft Schweizer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerbetlerinnen hatte zur Weihnachtsausstellung in der Galerie Bertram eingeladen, wo rund 30 Künstlerinnen mit etwa hundert Werken vertreten sind. Wie in seinen Begrissworten Lehrer M. Ingold hervorhob, soll die Schau vor allem zum Kauf anregen, findet sich doch vieles Ausgestellte, das sich auszeichnet als Weihnachtsgeschenk eignet. Um je dem Geschmack etwas zu bieten, wurde das abstrakte ebenso berücksichtigt wie das Gegenständliche. Schlechtes in der Kunst lässt sich nur durch das Bessere überwinden und so darf man sich freuen, dass das Gebotene ein hohes Niveau aufweist. Als bernische Präsidentin dankte Frau Mattli

Belva Lockwood kandidierte

Man schrieb das Jahr 1884. Wieder tobte ein heftiger Wahlkampf für das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Doch eine Episode aus diesen hektischen Tagen ist heute noch unvergessen und wird es wohl noch lange bleiben. Das war der Augenblick, als eine Frau — Belva Lockwood — von der Partei der Gleichen Rechte als Kandidat für das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten ausserwählt wurde.

Als die schwächste und zierliche Frau in ihrem blauen Dress auf dem Podium stand und in ihrer kurzen Rede dafür dankte, zur Bannerträgerin der Equal Rights Party auserwählt worden zu sein, war sie sich natürlich bewusst, dass sie keine Chance hatte, als Präsident in das Weisses Haus einzuziehen. Doch ihre Kandidatur war weit mehr als die Teilnahme an einem Wahlkampf: Sie wollte Amerika daran erinnern, dass die Frauen des riesigen Landes ein Recht darauf hatten, auch in dieser Sphäre des Lebens als gleichwertig anerkannt zu werden.

Belva Lockwood war eine bemerkenswerte Persönlichkeit. Sie war die erste Frau, die in Amerika den Beruf einer Anwältin ausübte, und sie brillierte auch hier und plädierte sogar vor dem Supreme Court, dem höchsten Gerichtshof des Landes. Zu ihren Klienten gehörten unter anderen die Cherokee-Indianer, für die sie die Zahlung einer Summe von 5000 000 Dollar erwirkte.

Die amerikanische Presse glossierte Belva Lockwoods Kandidatur nicht zu selten mit spöttischen Karikaturen. Selbst prominente Frauen scheuten nicht davor zurück, sie wegen ihrer Kandidatur anzugreifen. Schliesslich wurde Belva Lockwoods Kandidatur «für Präsident» bloss in sechs Staaten zugelassen. Sie erhielt 4159 Stimmen.

Handlungen Verwendung fanden. Die Häuser wurden mit Kienspan erleuchtet. In besonderem Masse widmeten sich die Klöster der Bienezücht und der Wachsgewinnung.

Die heute noch gebräuchlichen Wachsstöcke scheinen erstmals im 17. Jahrhundert in Venedig hergestellt worden zu sein. Und einige Jahrhunderte hindurch wurden die Kerzen auf die gleiche primitive Art und Weise gezogen, wie die venezianischen Kerzenzieher es lehrten.

Da Kerzen nach wie vor teuer waren, wurden sie nur zur Beleuchtung von Kirchen und Schlössern herangezogen. Luther berichtete zum Beispiel, dass in der Schlosskirche zu Wittenberg jährlich 35 000 Pfund Kerzen abgebrannt wurden, was ungeheure Summen verschlang. Die grösste Verwendung auf diesem Gebiete leisteten sich aber auch hier die Fürsten. So wird berichtet, dass für ein einziges Hoffest am Dresdener Hof 14 000 Kerzen gebraucht wurden.

Heute sind Kerzen nicht mehr so teuer wie im Mittelalter und in der Rokokozeit, doch heute brauchen wir sie nicht mehr zur Beleuchtung unserer Wohnungen, wenn nicht gerade ein Kurzschluss das elektrische Leitungsnetz lähmt. Dafür aber erfreuen wir uns Jahr für Jahr am Schimmer der Advents- und Weihnachtskerzen.

Einsame Weihnacht einer Zürcher Studentin

Nach den unveröffentlichten Erinnerungen der Berliner Frauenärztin, Hermine Heuser-Edenhausen († 1955), dargestellt von Dr. Ilse Reiche, Zürich!

Die heitere, schöne Limmatstadt! Zweimal ist sie eine besondere Heimat deutschen Geisteslebens ge-

wesen — damals, zur Zeit der Bodmer und Breitinger, der Haller und Hagedorn und Salomon Gessner, als der junge Klopstock seine Ode an den Zürichsee anbot:

Schön ist, Mutter Natur
Deiner Erfindungen Pracht,
Ueber die Fluren gestreut,
Schöner noch froh Gesicht
Das den grossen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt.

Dann abermals, im Ausgang des 19. Jahrhunderts, wird Zürich die Stätte, wo der grosse Gedanke der Schöpfung noch einmal von bedeutenden Köpfen gedacht, von starken Herzen empfunden wird.

An seiner berühmten Technischen Hochschule studiert ein Sohn des Niederrheins, dem man wegen eines charaktervollen Schülerkonflikts in Deutschland Abitur und damit Studium verweigert hat: Konrad Röntgen. Im gastlichen Hause eines deutschen Ehepaars, des Denkers und Dichters Carl Hauptmann, einem Bruder des damals schon berühmten Gerhart Hauptmann, haben sich Männer und Frauen der Naturwissenschaft und der Dichtung zusammengefunden, der Dichter Frank Wedekind, der Philosoph Richard Avenarius, die St.-Galler Aerztin Pauline Rüdin, die den mecklenburgischen Anthropologen und Frauenforscher Alfred Pletsch geheiratet hat, Agnes Blumh., die Aerztin «Nestle», genannt, die später in Berlin lebt und im Alter ihre grossen, erbliologischen Versuche in Dahlem aufbaut — und, und, und ein Frauenfrühling blüht dann in Zürich auf!

Dort sind die bedeutende, später in München früh verstorbene Jugendpsychologin und Soziologin Frieda Dunsing zu finden, die Fischforscherin Marianne Plesch, die Astronomin Marie

Im Stadttheater Luzern hatte Margrit Braeger mit der Aufführung ihres Kindermärchens «Die Reise des Sankt Nikolaus» bei den kleinen Zuschauern viel Erfolg, ist es ihr doch gelungen, das Fassungsvermögen der Kinder auf das Beste zu erreichen. Mit der von ihr komponierten Begleitung und den von Christa Burmeister geschaffenen Kostümen gestaltete sich die Vorstellung zum köstlichen Spass für die Kleinen.

Im Stadttheater Luzern hatte Margrit Braeger mit der Aufführung ihres Kindermärchens «Die Reise des Sankt Nikolaus» bei den kleinen Zuschauern viel Erfolg, ist es ihr doch gelungen, das Fassungsvermögen der Kinder auf das Beste zu erreichen. Mit der von ihr komponierten Begleitung und den von Christa Burmeister geschaffenen Kostümen gestaltete sich die Vorstellung zum köstlichen Spass für die Kleinen.

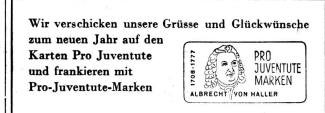
Im Stadttheater Luzern hatte Margrit Braeger mit der Aufführung ihres Kindermärchens «Die Reise des Sankt Nikolaus» bei den kleinen Zuschauern viel Erfolg, ist es ihr doch gelungen, das Fassungsvermögen der Kinder auf das Beste zu erreichen. Mit der von ihr komponierten Begleitung und den von Christa Burmeister geschaffenen Kostümen gestaltete sich die Vorstellung zum köstlichen Spass für die Kleinen.

Doch Belva Lockwood kämpfte natürlich nicht für sich selbst, sie kämpfte für das Stimmrecht der Frau in ganz USA. Und ehe sie starb, hatte sie noch erlebt, dass dieser Kampf gewonnen worden war.

Heute ist Belva Lockwoods Kandidatur ein stolzes Kapitel in der Geschichte Amerikas geworden. In grossen Inseraten in der Presse der Vereinigten Staaten, in denen die Bürger eingeladen werden, United States Savings Bonds — Staatsanleihen — zu kaufen, wird auch Belva Lockwoods Kampf gedacht. Es heisst in einer solchen Annonce: «Ehe Belva Lockwood starb, war ihr Kampf gewonnen, und Amerika hatte die Stärke von Millionen neuer Bürger erster Klasse, der Frauen, empfangen. Diese Stärke kam heute auf besondere Art vergrössert werden, durch den Kauf von United States Staatsanleihen.»

Doch diese historische Episode um Belva Lockwood erinnert auch an einen typisch amerikanischen Scherz. Die Nurse in einem Entbindungsheim sagt zu einem neuen Vater: «Ich gratuliere Ihnen zu der Geburt eines Kindes, das eines Tages Präsident der USA werden mag — wenn wir vernünftig genug sind, eine Frau zu wählen...!»

M. Minstrel



Unser Geschenktip: Ein gutes Frauenbuch!

z. B. Betty Knobel: Zwischen den Welten, nur Fr. 7.50

Bestellschein siehe Seite 4

Ernennungen

Der Lions-Club-Preis in der Höhe von Fr. 2000.—, der in Basel jedes Jahr an Künstler oder Wissenschaftler verliehen wird, wurde für 1958 zum erstenmal einer Frau zugesprochen. Es ist das Fräulein Dr. Ursula Schweitzer, Basel, in Würdigung ihrer Verdienste auf dem Gebiete der Förderung der Ägyptologie.

Blumen der Pro Juventute

Mit ihren neuen Marken zaubert uns Pro Juventute mitten im Winter einen Hauch sonniger Wärme auf den Tisch. Gar freundlich grüsst das gelbe Stiefmütterchen aus der grünen Zehnmarkenmarke. Das Bild der roten Zwanziger zeigt uns eine gefüllte Sommeraster und die braune Dreissiger — die ab 1. April 1959 der Auslandspostkartentaxe entspricht — schmückt der zartblaue Blütenkelch der Prunkwinde. Wohl die schönste unter den vier Blumenmarken ist die weisse Christrose auf dem tiefblauen Grund der Vierziger. Die im rotbraunen Stiefmütterchen hergestellte Ser trägt als Gedenkmarke das Porträt des grossen Gelehrten und seinerzeitigen Berner Stadtarztes, des berühmten Naturforschers und «Sängers der Alpen» Albrecht von Haller. Sie wurde von Karl Bickel, sen., entworfen und in Stahl gestochen, während die vier Blumenmarken in Kupfertiefdruck nach Entwürfen des Graphikers Hans Schwarzbach (Bern) hergestellt worden sind. Von der PTT mit grösster Sorgfalt herausgebracht, lassen die sympathischen Pro-Juventute-Marken den Wunsch aufkommen, es möchte im bevorstehenden Dezember alle Post, sowohl private, wie geschäftliche, nur noch mit diesen schönen Bildern frankiert werden. Durch den bescheidenen Zuschlag von fünf, respektive zehn Rappen helfen wir unseren nationalen Jugendhilfswerk seine vielseitigen Aufgaben auch weiterhin zu erfüllen.

Nicht minder schön und bedeutungsvoll sind die prächtigen Karten. Ihr Ertrag bildet eine notwendige Einnahme für Pro Juventute, und sie gibt sich daher auch grosse Mühe, den Käufern ansprechende Sujets in hervorragender Druckausführung anzubieten. Für das Wohlergehen unserer Jugend ist nur das Beste gut genug. Dies kommt auch in der hohen Qualität dieser Karten und Glückwunschkärtchen sinnvoll zum Ausdruck.

Wer Pro-Juventute-Karten und -Marken kauft, hilft bedürftigen Schweizerkindern und erfreut obendrein damit alle Empfänger!

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27. April 1958 gehaltene Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprec in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

Exemplare Sonderdruck «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprec in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

Die Christbaumkerze ist 150 Jahre alt

Wenn wir uns auch in diesem Jahr am milden Schimmer der Weihnachtskerzen erfreuen, dann werden wir uns vielleicht auch Gedanken darüber machen, wie lange der Brauch, den Weihnachtsbaum mit Kerzen zu schmücken, schon besteht. Sehr alt ist dieser Brauch noch nicht. Goethe kannte zwar schon den Weihnachtsbaum, nicht aber die Weihnachtskerze. Forschungen haben ergeben, dass zur Zeit Goethes die ersten lichtergeschmückten Weihnachtsbäume in reichen Familien zu sehen waren. Goethe selbst aber hat noch keine Bekanntschaft damit gemacht.

Wie alt die Kunst der Kerzenherstellung ist, hat sich nicht ganz genau abklären lassen. Das Altertum kannte zwar schon das Bienenwachs, aber nicht die Wachskerze. Bei den alten Griechen wurden kerzenartige Gebilde aus dem ölgetränkten Mark von Schilfpflanzen, die man mit Dochten aus Flachsfasern versah, hergestellt. Sie brannten verhältnismässig lange, entwickelten jedoch einen heftigen Rauch. Weitere künstliche Lichtquellen waren Oellampen und Pechfackeln.

Wenn die dürtigen geschichtlichen Quellen nicht trügen, gab es im Byzanz des 4. Jahrhunderts die ersten Wachskerzen. Die Kirchen sollen in der Heiligen Nacht mit Tausenden von Oellampen und Wachskerzen erhellt worden sein. Normalerweise wurde das Wachs damals zur Konservierung von Leichen verwendet. Später wurde das Verfahren der Wachskerzenherstellung wieder vergessen, so dass diese Erfindung noch einmal gemacht werden musste.

Unter Karl dem Grossen nahm in Europa die Bienezücht und damit die Wachsgewinnung einen grossen Aufschwung. Allerdings waren die Wachskerzen damals noch so teuer, dass sie nur zu kultischen

Gütschow, die baltische Botanikerin Frieda von Uexküll, die später durch ihre Ehe nach Buitenzorg auf Java kam —, da sind die studierende, geistreiche Wienerin Lucia Morawitz, die Dichterin Ilse Frapan, die Danziger Arzttochter Marie Baum, Chemikerin ihres Zeichens, und ihre nahe Freundin, eine schöne, hochgewachsene Historikerin mit tragisch absinkenden Augenbrauen und poetischem Mund: Richarda Huch. Der wundervoll junge, kampfesfreudige Lebensodem dieses Frauenfrühlings bleibt für alle Zeiten erhalten in deren Versen:

Ich will kein Kissen mir unter Haupt,
Kein Schreiben auf Teppichen weich,
Hat auch der Sturm mir die Segel geraubt,
Da war ich reich!

O Leben, Leben im Sturmeshauch,
Hinab und empor und zurück!
Nur kämpfend, und unterliegend ich auch,
Ist Leben Glück!

In diese Stadt kommt die junge, trauerumflorte, von Schwermut heimgesuchte ostriessische Medizinstudentin Hermine Edenhausen.

In siebenköpfiger Geschwisterchar mutterlos aufgewachsen, hat sie als Sechzehnjährige einen Bruder an Tuberkulose sterben sehen, der ernste Vater ist heimgangen noch ehe sie in den berühmten ersten Berliner Gymnasialkursen von Helene Lange ihr Maturum bestanden hat. Die verwaiseten Geschwister haben in Berlin eine gemeinsame Wohnung bezogen. Als ein Bruder, dem Erbteil der Familie, der Schwermut verfallen, sich nach seinem Militärdienst das Leben genommen hat, haben die Geschwister den Haushalt aufgelöst und sind, alle nun heimatlos, jedes bei fremden Menschen untergekommen.

BÜCHER

Maria Giacoble: «Meine sardischen Jahre»
Benziger-Verlag
Als das Buch eben erschienen war, und die junge sardische Lehrerin den italienischen Literaturpreis Premio Viareggio 1957 dafür erhalten hatte, brachten wir ihr Bild und gaben wir eine Inhaltsangabe des beeindruckenden Tagebuches aus sardischen Alltagsleben. Nun hat anerkennendweise der Benziger Verlag das graphisch sehr aparte Buch (Abbildungen nach Gegenständen aus den Sammlungen Clemente, Sassari; Scuola di Macomer; Manconi, Oristano und Scano, Cagliari) in deutscher, von A. Löhner hervorragend besorgter Übersetzung herausgebracht. Menschen aus dem einfachen Volke Sardinien, Hirten und Landarbeiter, Mütter, Kinder, sind Gegenstand der uns von Anfang bis Ende fesselnden Tagebuchblätter, ihre Schicksale, ihre Armut, ihre Sehnsucht, mehr zu wissen und zu können, so dass Erwachsene jeden Alters sich in Schulbänke zwingen, um von der jungen Lehrerin im Schreiben und Lesen unterrichtet zu werden. Das packende Buch, aus dem wir mit der freundlichen Erlaubnis des Verlages in der letzten Nummer eine Leseprobe bringen durften, möchten wir nicht nur verschicken, sondern auf jeden Fall auch selbst besitzen ein kostbares Stück, immer wieder darin zu lesen, daraus zu lernen, sich daran zu stärken für die Arbeit und das Leben. w.

Jo Mihaly: «Weihnacht auf der Hallig und andere Erzählungen aus dem Christentum»
Verlag Friedrich Reinhardt AG, Basel
Das Gemeinschaftsgefühl, der Sinn für Verantwortung dem Leidenden gegenüber lässt die Menschen der einsamen Hallig auf in höchster Not einen Ausweg und Hilfe finden für eine junge Mutter mit ihrem Kind. Eine Liebe, die nicht nach Schuld und Sühne fragt, die auch den aus der Gesellschaft Ausgestoßenen umfasst, kommt in den folgenden Geschichten zum Ausdruck, selbst das leidende Tier wird mitleidig in seiner Not nicht allein gelassen. Sie sind tröstlich, diese vier Geschichten, und wecken Vertrauen in die Güte des Menschen, der jener andern Güte gedankt, die uns allen Weihnachtsgeschehen widerfahren ist. H.M.

Christoph Blumhardt: «Christus in der Welt»
Briefe an Richard Wilhelm, herausgegeben von Prof. Dr. Arthur Rich. Zwingli-Verlag, Zürich, 258 Seiten.

Der jüngere Blumhardt gehört zu den Theologen, deren Zeugnis in der heutigen Situation von Kirche und Welt ganz neu verstanden wird. Lange schien er vielen von uns befangen in merkwürdigen Spekulationen und uns nicht verständlichen Aktionen (so gab er sein Pfarramt auf, um sozialdemokratischer Abgeordneter zu werden, und das im Jahre 1899) er wurde von sehr vielen abgewertet gegenüber seinem Vater, und seine tatsächlich oft fragwürdigen Äusserungen zum Zeitgeschehen wurden kritisch resigiert. Aber heute erleben wir mit, wie viele seiner Formulierungen anmuten, als wären sie heute geschrieben, und dass seine Sicht des Verhältnisses von Kirche und Welt als Künftiges sehr vieles heute Geschriebene übertrifft. Immer von neuem steht man beschämt und staunend vor der Tatsache, dass «die Wolke von Zeugen» eine lebendige Wirklichkeit ist und dass vieles, das uns heute ganz neu erscheint, von langer Hand her von Gott vorbereitet wurde.

So sind wir Prof. Rich. sehr dankbar, dass er den Briefwechsel Blumhardts mit seinem Schwiegersohn Richard Wilhelm, dem einstigen Missionar und nachmaligen «Mittler zwischen China und Europa», veröffentlicht hat. In diesen Briefen, die Bezug nehmen auf ganz konkrete politische und familiäre Dinge, wird auch für den Nicht-Theologen etwas deutlich von dem, was Blumhardt bewegte, von der Fülle und dem Feuer seines Geistes und Glaubens, der auch dort, wo wir vielleicht Mühe haben, ihm zu folgen, Glaube an das kommende Reich und seinen Herrn war. M.Bg.



Hermine Eidenhufen ist, dem Rat ihrer mütterlich bewogenen Freundin Helene, dankend, für ihr zweites Semester, den Winter 1898/99 nach Zürich gegangen, wo ihre getreue Kameradin seit den Gymnasialjahren, die Bonner Professorin Tochter Frida Busch, schon seit Ostern Medizin studiert.

Die Möwen flattern und kreischen am Zürichsee. Grau und düster liegt die eiskalte Fläche, in fernen Nebeln verdrämmert, grau lastet der Himmel darüber, grau über der verschneiten Stadt. Es ist der vierundzwanzigste Dezember, Heiligabend.

Am Ufer entlang wandert eine schwarze Gestalt. Ihre Blöcke hängen an den weissen Vögeln, die jäh auflattern, wenn sie vorbeikommen. Sie können den unsichtbaren schwarzen Vogel nicht verschrecken, der wieder über ihrem Haupte kreist und sie verfolgt...

Tief aufatmend bleibt sie stehen. Eine kleine Brise ist aufgesprungen und umfächelt sie mit dem Geruch von Wasser. Hinter dem dämmrigen Laub jetzt mischt sich aus einem nahen Garten ein Fichtenhauch hinein.

Ach, es tut gut, Weite zu atmen, und Erde, Mutter Erde! So roch es im Winter auf den Gartensteinen von Pewsium in Ostfriesland! Auch der kleine, bittere Buchsbaumduft war dabei! Und hinten, weit hinter dem Nebelgrau über dem See liegen die Berge — die Alpen! Sie rufen! Sie wird sie erblicken, erleben, bestaunen im Frühling!

«Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt», das hat man in der Konfirmationsstunde gelernt, aber die Hilfe kommt nicht aus der Bibel und nicht von den Pastoren — nein, von denen nicht! — aber von den Bergen kommt sie aus der Natur, aus dem Ewig-Unvergänglichlichen, Herrlichen!

Sie nimmt ihren Weg wieder auf. Immer näher will sie ihnen, der Natur, der Erde, ihrem belebenden Atem, ihrer Schönheit und Grösse! Wie zauberhaft steht und klar hineingeschrieben in die graue Luft steht jetzt das Geäst eines Lindenbaumes

Max Brod: «Mira»
Roman von Hofmannsthal
Kindler-Verlag, München 1958, 299 Seiten

Ein Philosoph, ein guter Kenner menschlicher Beziehungen und ein Dichter, was der Verfasser in einem ist, hat dieses tiefsehbare Buch geschaffen. Darin weist es verschiedene Aspekte auf. Weite Leserkreise werden von der Geschichte um Mira fasziniert sein. Es geht um eine Dreiecks-Beziehung: Mann zwischen zwei Frauen, die er beide liebt und auf keine von ihnen verzichten will. Dem denkenden Leser drängt sich hier eine Betrachtung auf darüber, wie oft wohl die innigsten Liebesbeziehungen doch nur Partialbeziehungen sein dürften.

Ein Satz zieht die Aufmerksamkeit auf sich, weil er eine pessimistische Ansicht über die Möglichkeit, schwere Lebenslagen zu überwinden, ausspricht: «Nur ungern verstehe ich mich zu dem Verständnis, das es offenbar menschliche Situationen gibt, in denen nichts Moralisches, in denen nur die Liebe retten kann.» In den geschilderten Mann-Frau-Beziehungen fällt weiter die Wirkung dessen, was der Psychologe «das seelische Insult» nennt, auf. Ein jedes tiefere Gefühl entbehrendes Wohlwollen des Verhalten der Geliebten ihrem Berufskollegen immer wieder wird von dem Mann als Verrat empfunden, wodurch ihm der Verzicht auf sie möglich wird. Was ethische Überlegungen nicht vermocht hatten, brachte der «Insult» zustande.

Einem Leser, der Romane nicht wie eine Kriminalgeschichte schnell überfliegt, bietet derjenige von Brod viel Anlass, um über menschliche Beziehungen nachzusinnen. Der Dichter Hofmannsthal tritt nur in einer einzigen Szene des Buches auf, doch durchzieht der Geist dieses grossen Dichters das ganze Buch von Max Brod. Fr. Baumgarten

Artemis-Verlag, Zürich: «Aufstand der Freiheit»
Dokumente zur Erhebung des ungarischen Volkes

Die in den ungarischen Farben gehaltene Schrift wurde herausgegeben unter dem Patronat des Schweizerischen Komitees für die Freiheitskämpfer Ungarns und des Schweizerischen Vereins der Freunde des freien Ungarns. Auf rund 120 Seiten zieht die ganze Tragik des ungarischen Aufstandes noch einmal an uns vorüber, beginnend mit dem 10. Oktober 1956. Erschütternd liest man diesen Tatsachenbericht, der durch Photographien und die «Ode an Europa» des jungen ungarischen Dichters Tamás Ács noch vertieft wird. Schwere Herzen legen man die Schrift aus der Hand und schämt sich beim Gedanken, wie sehr das tägliche kleine Leben uns schon wieder in seinen Bann geschlagen hat. Man möchte diese Schrift allen freiheitsliebenden Menschen in die Hand drücken und ihnen zuschreiben, vergesse niemals, was dort in Ungarn geschah und helfe den Opfern des Aufstandes. W.S.

Bücher für die Jugend

Gertrud Heilmann: «Unter der Brücke»
Eine Erzählung für Buben und Mädchen vom zehnten Jahre an. 224 Seiten, Francke-Verlag, Bern.

In der Altstadt unter der Brücke von Bern, wo die an der Aare die baufälligen gewordenen Häuser stehen, ist der Schauplatz dieser neuen Erzählung von Gertrud Heilmann. Es sind nicht die Reichen und Bequemen, die da unten wohnen — aber alles hat hier sein eigenes, charakteristisches Gesicht, und das besonders ist es das Buben- und Jugendleben, das seine eigene Welt geschaffen hat. Gleich zu Beginn werden wir vertraute Gefährten des Buben Gödi Stalder, seiner Geschwister und Eltern, der Knaben und Mädchen des Quartiers. Wenn Gödis Weg durch manche Bedrängnis und harte Lebensprobe führt — nicht ohne Verfehlungen, die ihn zeitweilig in eine Erziehungsanstalt bringen —, so hat die Erzählerin nur um so mehr Wärme und Herzlichkeit über diese ganze beschiedene Jugendwelt geübt, dazu auch eine kritische Bubenfröhenlichkeit, durch die Gödi doch immer wieder den Kopf oben behält. — Mit diesem kräftigen und packenden Buch hat die Erzählerin der Jugend in den ältesten Stadtteilen Berns (die nun nach und nach verschwinden) ein schönes Denkmal gesetzt. Man dankt es Gertrud Heilmann, dass sie nach ihren Erzählungen aus der Alpenwelt nun auch dieses in ernste soziale Fragen führende Buch geschrieben hat und dass sie darin den erfrischenden

vor ihr! Und sein Gesamtumriss: wiederholt er nicht die Herbeiführung der Heilung! Sie bruch sich nieder und hebt eines der welken Blätter auf, die um ihre Füsse rascheln. Sie entrollt es und vergleicht seine kleine Form mit der des grossen Baumes. Hier liegen die Abgewelkten und werden wieder zu Erde und steigen dann, verwandelt, empor in den Sätzen — hinauf in das neue Werden. Schon sind die Knospen des künftigen Frühlings angelegt, schon sind sie erkennbar im zarten Rindengeweige.

Mahnt sie nicht zu demütigen Einfügen in die Weltordnung, die grosse Natur, der wir alle anheimgegeben sind?

Naturnähe — das ist Heilung! Noch eine andere Heilung als die Arbeit, die sie alle der kleinen armen schwermütigen Schwester immer wieder aufgedrängt haben —, und die doch dem armen jungen Bruder nicht hat helfen können!

Ausflüge, grosse, weite Ausflüge in die Berge wird sie machen mit ihrer Frieda Busch, jeden Sonntag — das beschliesst sie. Bis Ostern wird es noch viele Sonntage geben —, und nach Ostern ist es zu spät, dann sind sie beide ja nicht mehr in Zürich. Man rechnet nur eine begrenzte Zahl von Auslandssemester ihnen auf das Examen an!

Sie zieht die Uhr aus dem Gürtel. Muss sie nicht zurück in die Stadt, ehe die Dämmerung kommt? Langsam wendet sie ihren Schritt.

Wo führen die Geschwister heute sein? — Nirgend, zwei belebende. Jedes von ihnen einsam, allein, bei andern fremden Menschen. — Ohne Nestwärme! — Kein Zuhause mehr —, für keines von den sieben, die drei Jahre lang in Pewsium keinen Heiligabend hatten! Nur die beiden Brüder, die schon in der ostfriesischen Erde ruhen, die haben ihr letztes Zuhause gefunden!

Es wird dunkler und dunkler, erste grosse Schneeflocken fallen. Als sie an die Baumbrücke kommt, blinkt das Wasser tief schwarz zu ihr herauf. Sie bleibt am Geländer stehen.

Die Arbeit, die Natur — sind sie wirklich die Heilung? Können sie erlösen? — Der schwarze Vogel ist wieder da.

Marie-France: «Mutter, sei wahr!»
Rez-Verlag, Luzern-München

Das Büchlein möchte man jeder Mutter schenken. Es ist einfach entzückend geschrieben, sehr klug und weise, in ganz kurzen, lebendig gestalteten Kapiteln werden 29 kindliche Ungelegenheiten geschildert, und sofort folgt jeweils darauf das Rezept. Erschreckend stellen wir fest, wie gedanklos und geradezu ohne die Erwachen sich gegenüber ihren Kindern benehmen und durch ihr unverständliches Tun und Reden die Urheber der Ungelegenheiten sind. Welch unverzeihliche Fehler werden da gemacht, für die letzten Endes die Kinder bestraft werden. Ja, wir könnten erzogene Kinder gebären, wenn die Eltern erzogen wären. Man gewährt die Verfasserin hier, weil sie uns so rart und geduldig die Augen öffnet. Es ist ein segensreiches Büchlein. D.v.S.

«Sonnie Romandie» von Paul Hedinger, «Der Karlsruher Bote», Karlsruhe

Paul Hedinger ist nicht nur der gütige Freund, der die deutschsprachigen Poeten und Schriftsteller in Lausanne begrüsst und ihnen in dieser Stadt ein Podium zur Verfügung stellt, er ist selbst der Dichterscherben und dazu ein unermüdlicher Wanderer. Frucht dieser Wanderungen durch die welsche Schweiz ist das vorliegende Bändchen, das mit einem «Gruss an den Leser» beginnt und mit einer liebeswerten Studie über Fribourg endet.

Dawischen liegt manche Station, manche dichterisch erhöhte Pause, die der Dichter im Wallis, am Bielersee, in St. Saphorin machte. Immer mit dem Blick zum Rauschen der Landschaft und mit jener schönen Curiosität, von der Gide so viel Lebenswertes zu sagen wusste. Hedingers Sprache ist «feuilletonistisch» im guten Sinne, es geht ihm um das Einfangen einer Impression, einer unvergleichlichen Sicht ins Tal, um das Vergängliche im Kleid der Natur. Trotzdem dringt sein Blick tiefer, und man wird manche Stelle in diesem von Rudolf Urech, Basel, mit vorzüglichen Federzeichnungen geschnittenen Büchlein finden, die über das Aussehen einer Landschaft hinausdringen und Wesentliches unter dem Impressionismus schöner Wandertage heraufbringt und dem Leser nahzurücken versteht. E.H.St.

Lied im Wind, Alice H. Reutiner, Gedichte Spind-Verlag Zürich

Wieder singt sie vom Meer und von den Bergen, von lieben Menschen und frohen Blumen, und wie eh und einst spannt sie uns wieder ein in den Zauber ihrer feinsten Lyrik. Die Gedichte öffnen Herz und Sinn für all die Wunderbarkeiten rings um uns herum. Sie weist uns das Brausen der Meere, der Bäche, um das Rauschen des Windes und das helle Leuchten der Blumen. Und als feiner Klang durchtönt die Liebe zur alten Heimat manches Lied neben der Verbundenheit mit der neuen in andern. Sie singt von der Grösse und Reinheit ihrer heimatischen Berge wie vom Rauschen der Themse und dem Zauber südlicher Meere, vor allem aber das Hohelied der Verbundenheit mit allem Schönen in Menschenseele und Natur. El.St.

den Ton des Lebensmuts und echter Jugendlichkeit findet.

«Ich mache Gold», von Rudolf Eger, Zeichnungen von Hermann Scheibert, Walter-Verlag, Olten

Es ist spannendes Bubenbuch für 12- bis 15jährige. Der lebhaft kleine Apothekerlehrling pröbelte bei seinem Meister allerlei durch und behauptete schliesslich erfunden zu haben, wie man Gold machen könne. Die Könige von Sachsen und Preussen interessierten sich lebhaft für diese Sache und jagten sich diesen hoffnungsvollen Burschen gegenseitig ab, bis er sich endlich aus den königlichen Klauen und Gefangnissen befreien konnte, um zum Erfinder des berühmten Meissener Porzellans zu werden. Eine spannende Jugendgeschichte, die beweist, wie Begabung und Tüchtigkeit sich durchsetzen können bei starkem Willen und Mut. El.St.

«Gizli — das Genskenkind», Verse von Vero, mit 60 Schnappschüssen mutiger Bergsteiger und lustiger Kanarienvögel. Zwei-Brüder-Verlag, Bern

Wer glaubt, das sei vor allem ein Kinderbuch, irrt sich —; denn die Liebe und die Raffinerie, mit welcher hier das scheue Tier der Berge auf die Platte eingefangen wurde, kann nur aus einer gereiften Liebe Erwachsener stammen. Eidechsen, Dachse, Marmeladentiere, Steinböcke, ja ein grausamer Adler, bedrohen das junge Gizli, aber seine kluge Mutter weisst stets um den rettenden Ausweg. Ein hübsches, kleines Buch für die dämmerige Erzählerstunde in der Kinderstube. El.St.

Sie blickt in das schwarze Wasser hinab. Fliesen diese kleinen Wellen davon, zum Rhein und fern, fernhin zum Meere, wo der heimatische Nordseestrand jetzt heute über Ostfriesland? Ueber den Garten von Pewsium und die Gruft von Mutter, Vater und Brüdern?

Wie quälvoll ist das Leben! Allein sein, verlassen! Arbeiten, Kämpfen —, wozu? — Wozu letzten Endes?

Hat sie recht daran getan, nicht mitzufahren nach Bonn mit Frieda Busch? — Ihre Mutter hat sie so herzlich eingeladen! Nein, sie wollte nicht mit! Der Mensch müsse sich allein herausarbeiten aus seinen Nöten, hat sie erklärt. Ach, kann er das denn?

Sie weiss noch nicht, dass nur ein Mensch, ein treuer Mensch und Wegefahrter an ihrer Seite sein kann, der den schwarzen Vogel fortzuschleichen, ihn fernhalten vermag!

Allein sein! Der arme junge Bruder —, hat er nicht recht gehabt?

«Ein Sprung von dieser Brücke macht mich freilich! Das sagt die Gertrud Staufferin im «Wilhelm Tell». Wäre nicht auch sie frei, endlich frei von dieser endlosen Traurigkeit, diesem armseligen Leben, wenn —?

Gemütskrank — sind das nicht alle miteinander? Die ganze unselige Familie? Wenn jene schwere Blindarmutendrung sie hingenommen hätte, wie es ja zu erwarten war —, damals, als sie erst fünfzehn Jahre zählte —, dann könnte sie jetzt bei den Eltern und den beiden Brüdern ruhen.

Und braucht sie denn den Sprung der Gertrud Staufferin zu tun? Kann sie nicht den Schlüssel zum Gitschrank des Pharmakologischen Institutes sich holen?

Eine Schweizer Matrone kommt dicht an ihr vorbei — ihr Blick streift ihr Gesicht, sie hat in der Mitte gescheitelt graues Haar unter dem Kapottbüchsen — sie ist längst vorüber — aber für die Frau auf der Brücke bekommt sie jetzt die Züge von Helene Lange.

Alexander Watt: «Aus Pariser Bistro-Küchen»
50 Bistros — 100 Rezepte, Rascher-Verlag

Dieses originelle, mit dem Plan des rechten und linken Ufers der Ville Lumière und den vielen hübschen Zeichnungen von Heiri Steiner bereicherte Rezeptbuch ist das gegebene Geschenk für den jungen oder alten Jungesellen in unserer Verwandtschaft, der sich Kochen zum Hobby machte oder bereits ziemlich sicher in Maitre Escoffiers Fussstapfen geht. Das entzückende kleine Buch, das immerhin seine 160 Seiten Umfang aufweist, setzt jedoch Kennen und Können doch ein wenig voraus, Sinn und Verständnis für die berühmte Cuisine française, für Ambiente und Spezialitäten der jeweiligen auf dem Pariser Stadtplan gleich auch noch eingezeichneten Pariser Restaurants, der Bistros. Wie diese Bezeichnung aufkam, wird ebenfalls erzählt. Kleine Kniffe für die Zubereitung der Gerichte, französische Ausdrücke wie etwa Bouquet garni, Court-Bouillon, Mirepoix u. a. in ihrer genaueren Erklärung fehlen nicht. Jedes der im Büchlein in Wort und Zeichnung lebenswichtig dargestellten Bistros ist mit den Rezepten seiner Spezialitäten versehen, so dass also der mit Rezeptbuch Beschenkte die Escaloppes de veau en Papillote von Chef Paul, Place Dauphine 15 und Quai d'Orfèvres 52, die Canards aux Olives und das Pilaf de Foie de Veau à l'Italienne des im Quartier Saint-Germain-des-Prés befindlichen Bistros «Aux Gourmets», oder die Poulette Portugaise de Chef Joséphine auf halbem Weg zwischen den Tombes de Napoléon und der Gare Montparnasse in Angriff nehmen kann, um nur eine ganz kleine Zahl der verlockenden Rezepte zu nennen. w.

Als ebenso sinnige, wie nützliche Gabe zum Buchgeschenk an Weihnachten erwarben wir das durch den Verlag W. Krebser, Thun, beziehbare Leihzettelheft, einem Scheckbuch im Kleinformat nicht unähnlich. Es handelt sich um eine Art diskreter und niemand verletzender Bücherkontrolle. Das Doppel der Leihzettel bleibt im Heftchen, bis das Buch zurückgebracht wird. Das Original wird als Buchzettelchen in das Buch gelegt, so dass wir immer wissen werden, wann wir wem welches Buch zum Lesen geliehen haben.

Ein gutes Frauenbuch als Weihnachtsgeschenk!

Betty Knobel: «Zwischen den Welten»

Ein schweizerischer Familienroman, der sich im Glarnerland, in Graubünden und Zürich abspielt — also ein ausgesprochen schweizerisches Werk, in dessen Gestaltung, dichterisch verarbeitet, manche Probleme der Schweizer Frauen verwoben sind.

229 S. in zweifarbiger, broschierter Umschlag.

Preis Fr. 7.50

Zu bestellen in allen Buchhandlungen und beim Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83, Winterthur, Tel. (052) 2 22 52.

Benutzen Sie untenstehenden Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt: _____ Exemplare des Romans Betty Knobel «Zwischen den Welten» à Fr. 7.50 beim Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83, Winterthur

Name und Vorname der Bestellerin: _____

Genaue Adresse: _____

Wie deutlich steht sie jetzt vor ihr — mit dem ermunternden, fordernden Blick ihrer getreuen Augen! Was würde Helene Lange sagen, wenn —?

Sie geht zurück in die Plattenstrasse in ihre Stude, die heute bei der alten Schweizer Dichtung die Petroleumlampe an, aus Frieda Buschs verlassenen Zimmer hoch sie sich das Lehrbuch der Physiologie und nimmt den Leitfaden für Infektionskrankheiten aus ihrem eigenen Bücherbord. Arbeiten, arbeiten!

Einmal erst hat sie eine Seite umgewendet, da fangen vom Fraumünster die Glocken an zu läuten; Weihnachten! Nicht hören! Nicht hinhorchen! Sie stopft die Finger in die Ohren — aber das Weiterarbeiten gelingt nicht. Ihre Lampe fängt an jämmerlich zu flattern, sie droht zu verlöschen — es hilft nichts, den Docht emporzuschrauben! Sie hat beim Fortgehen vergessen, sie zum Nachfüllen in die Küche zu stellen.

Dunkel um sie. Ach, Dunkel wie in der Gruft von Pewsium, vor dem sie sich so gefürchtet hat, dunkel wie die Limmat unter der Brücke ist ihre arme, gottverlassene Seele!

Da pocht es. Sie wendet den Kopf. Langsam öffnet sich die Tür und herein kommt eine Himmelserscheinung: Ein kleiner Engel mit einem brennenden Lichterbaum! Er trägt ihn behutsam zu ihrem Tisch mit den gelehrten Büchern und stellt ihn vor sie hin!

Das Kindergesicht unter dem offenen Haar strahlt wie das Büchlein, strahlt wie das gute mütterliche Gesicht ihrer Wirtin, das jetzt in der Tür sichtbar wird. Sie hat das Vreneli, ihr Göttkind, als Englein weiss gekleidet, sie hat das Büchlein auf deutsche Art aufgezupft, damit es der fremden, tauglichen Frau Freude trage in ihre einsame Stube!

Hermine Eidenhufen verbringt den Heiligen Abend und das weite Fest mit der Familie der lieben Frau. Nach 55 Jahre später schlägt ihr altgewordenes Herz in Dankbarkeit für die längst Verstorbene...

Schülerorchester — Jugendorchester — Jungbläser-Ensembles

Musiktagung im Vortragssaal des Zürcher Kunstgewerbemuseums

Der Blockflötenunterricht ist heute kaum mehr aus den Schulstunden der Primarschüler wegzudenken. Gross ist der Prozentsatz der Mädchen und Buben, die dieses einfach zu spielende, und viele Möglichkeiten bietende Instrument dank der Unterstützung der Schulbehörden kostenlos erlernen und damit eine Beziehung zur Musik im allgemeinen und zur Hausmusik im besonderen erhalten.

Dem Initiator dieser Bewegung, Rudolf Schönging, es aber stets darum, die Blockflöte als Ausgangspunkt, als Grundlage von Klavier und Geige, Cello und Querflöte, und wie die bekannten Instrumente alle sich benennen, anzusehen. Erst wenn der Blockflötenunterricht zum selbstverständlichen Bestandteil des Schulunterrichts geworden war, konnte auf breiter Basis die Fortsetzung des musikalischen Weges eingeschlagen werden.

Viele Jahre hat es gebraucht, bis diese Zwischenstufe erreicht worden ist, und wenn kürzlich die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Jugenderziehung, deren Präsident Herr Schoch ist, zu einer Musiktagung einlud, die dem Thema «Schülerorchester, Jugendorchester, Jungbläser-Ensembles und ihre Förderung» gewidmet war, dann wurde gleichzeitig die Tatsache festgehalten, dass die Bemühungen auf dem Gebiete des Blockflötenspiels von Erfolg gekrönt waren, und sie bereits beginnen, Aeste zu treiben und neue Früchte zu tragen.

Es ist ausserordentlich erfreulich, dass die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich diese Veranstaltung unterstützte, und dass neben der Veranstalter Arbeitsgemeinschaft (SAJM) folgende Körperschaften als Einladende zeichnen: Vorstand der Schulsynode des Kantons Zürich, Sekundarlehrer, Oberstufen, Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich, Synodalkommission zur Förderung des Volksgesangs und Verein zur Förderung der Sing- und Spielkreise Zürich.

Die Tagung erfolgte in drei Teilen. Den Anfang machten die Schülerorchester, auf welche wir nachfolgend zu sprechen kommen wollen; im zweiten Teil hörte man Jugendorchester und Jungbläser-Ensembles, während der dritte Teil, der Abend, einer allgemeinen

In letzter Minute...
noch Boutique-Besuche

In der «Werkstufe» an der Schippe in Zürich wird es möglich sein, neben Kleinförmigen das noch Fehlende zu finden, das in seiner Harmonie und Schönheit den Räumen ein persönliches Cachet verleihen kann. Selten formlose Schalen, flach und schmal aus glatten Holzern, bunte Keramikteile, Vasen und Schüsseln. Auch handgetriebene Muscheln, Kerzen und Lampen mit Holz- und Keramikfüüssen und Strohhalm und Schnurstrich, Bäckchen mit rezenten Motiven, Aquarelle und Hinterglasmalerei werden als Geschenk willkommen sein. Ein Gong aus Messing — handgearbeitet — rundet das harmonische Bild, das wir aus der Boutique mit hinausnehmen.

Und wenn in der Werkstufe einzelne wertvolle Stücke unser Auge entzückt haben, so fühlen wir uns beim Betreten der «Neumarkt-Boutique» bei Meinel am Neumarkt, in Zürichs Altstadt, vollends in ein Märchenreich versetzt. Mundgeblasene Christbaumkugeln, die traditionellen Strohsterne aus Bayern, hängen von der Decke. Es überrascht uns eine Vielfalt — fremde Länder geben sich hier Rendevous: Die wasserunempfindlichen Teakholzer aus Siam als Kaffee-, Pfeffer- und Salzmillen, Salateller und -besteck, Bastmatten, Tischsets, Servietten und Teedosen aus Palisanderholz — silberreingelagert — aus Japan, Holzschüsseln aus Dänemark, interessante Brieföffner aus lappländischen Rentierknochen und herrlich farbige Gläser und Krüge aus Schweden, aus China mangelnde Schmuck und die vielen einheimischen Glas- und Keramikketten, Silberbänder und handgearbeitete Messingarmreifen, entzückende Spandosen mit Bauerarmalen, für das Fleischbraten am Kamin lange Grillgabeln in Schmiedelein und Spiesse mit Bambusgriff.

Volkstraditionen aus Jugoslavien — Hirtengelen und Hüften aus verschiedenen Holzarten — werden die Erinnerung an vergangene Reisen wecken. Aus Ostafrika Kulturfiguren aus Mongong-Holz — leicht und schwarz. Wer einem Schachspieler etwas Besonderes schenken möchte, wird hier ein bezauberndes, zusammengebautes Schachbrett mit geschnittenen Holzfiguren finden. Ebenfalls in Lausanne. Lustig ist die kleine Sanduhr für den Schreibtisch — in ihrem Drei-Minuten-Ablauf praktisch für Telefongespräche.

Doch nicht nur die Grossen, auch die Kleinen werden hier den Zauber der Weihnacht verspüren. Holzspielzeug, für das Kinderzimmer fröhliche bedruckte Leinwand und für unsere Kleinsten süsse Beissfischlein aus Holz. Was sie in besonderem Entzücken versetzen wird, sind die zusammensetzbaren Holztiere und die bunte Holzente aus Norwegen — abmontierbar. Gleich kann der Kopf abgenommen werden...

Es ist schon so: In allerletzter Minute wird man hier das Richtige für den Weihnachtstisch und -baum noch finden.

Eins, zwei, drei...

SUSI fix

im Nu die duftigsten Ziermaschen für alle Geschenke und zu jeder Zeit. Eine dekorative Zugkordel formt die Masche und dient gleichzeitig zum Umbinden.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich!



Ein Qualitätsprodukt der
BANDFABRIK BREITENBACH AG
Tel. (061) 90 10 08

nen Aussprache über die «Probleme der Jugendmusik» eingeklinkt worden war.

Erstaunlich war, und dies gleich einleitend festgehalten, dass trotz der Vielseitigkeit der Darbietungen der Zeitplan pünktlich eingehalten wurde.

Die erste Schulklassen, jene des Reallehrers Willy Renggli, bediente sich ausschliesslich des Orffschen Instrumentariums, das, wie Lehrer Renggli ausführte, die Kinder zum lustbetonten Miterleben und gemeinsamen Musizieren führe. Schon mit einer einfachen Melodie und wenigen Instrumenten lasse sich der Gemeinschaftssinn fördern. Leicht lasse sich das Blockflötenspiel mit den von Orff entwickelten Xylophonen, Trommeln und Pauken in Einklang bringen, was die kleinen demonstrierten Musikstücke bestens bewiesen.

In Bubikon geht Sekundarlehrer Albert Pfennig von den Gegebenheiten aus. Je nachdem, was für instrumentierende Schüler ihm zur Verfügung stehen, wird das Orchester zusammengestellt. Da gibt es Anfänge auf der Bassgeige, dann wiederum solche, die schon ein bisschen die Violine hervorheben und schliesslich dürfen Buben, die den Stimmbuch haben, ein Kindersaxophon blasen, das nur ertönt, wenn man die Melodie hineinsummt. Gesang

Frauenzentrale Solothurn

Die Herbstversammlung der Frauenzentrale beginnt eine traditionelle Einrichtung zu werden, denn immer mehr Aufgaben drängen sich dieser überparteilichen Institution auf, und erfreulicherweise wird der Kreis interessierter Frauen ständig. So konnte die Präsidentin Frau L. Stamm-Dietrich im Hirschsäal zu Solothurn viele Delegierte der angeschlossenen Frauenvereine und mehrere Einzelmitglieder begrüßen. Da sich eine Fülle an Informationen und Verhandlungen auftrug, gab es keine eigentliche Teapause, sondern eine sehr konzentrierte und mit rationaler Umsicht geführte Versammlung. Sicher dürfte es auch in anderen Kantonen interessieren, wie die Solothurnerinnen momentan besonders beschäftigt, und wir greifen deshalb einige wesentliche Punkte heraus. Hochaktuell sind die Bemühungen der seit einigen Monaten konstituierten Arbeitsgemeinschaft für die politische Rechte der Frau. Durch sie gelangte an alle Frauenvereine der Aufruf, während der Wintermonate Aufklärungsvorträge über die Botschaft des Bundesrates zur Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechtes durchzuführen. Im Zusammenhang genauer Hinweis auf geeignete Referenten und die Bitte finanzieller Unterstützung würdigte die Präsidentin die bedeutenden Verdienste von Bundesrat Dr. M. Feldmann, der mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Botschaft eintrat, die am 1. Februar 1959 als sein Verbleibnis die Bürger an die Urne rufen wird. Der von uns Frauen hochgeschätzte Staatsmann bezeichnete das gemeinsame Stimmrecht von Männern und Frauen als wichtigste Frage, zu der unser Bundesstaat seit seiner Gründung Stellung zu nehmen hatte. Die Frauen aller Richtungen wurden aufgefordert, an den Parteiversammlungen teilzunehmen, die im Laufe des Winters dazu Stellung nehmen. Seitens der von Frauen gebildeten Wirtschaftskommission

und Instrumente gehen Hand in Hand und das Hauptgewicht liegt auf der Freude an der Musik schlechthin.

Das Schülerorchester Wädenswil zeichnet sich durch eine Besonderheit aus — es besitzt keinen Dirigenten. Lehrer Richard Müller, der die Leitung innehat, «steuert» seine Schar vom Cello aus. Dies tut aber der Einheitlichkeit des Orchesters keinen Abbruch, und es ist erstaunlich, festzustellen, dass diese jungen Musikanten Händel, Dittersdorf und andere Meister zu spielen verstanden.

Das Schülerorchester von Paula Grilz, Zürich-Oerlikon, brachte ebenfalls einige Proben. Die Leiterin möchte gerne ihren Schülern sehr bald die Möglichkeit geben, im Orchester zu spielen. Neben den Übungen und Etüden haben so die musiklebenden Jugendlichen Gelegenheit, das gemeinsame Musizieren zu pflegen und können sich dank ihres Fleisses das dritte Pult, dann das zweite und schliesslich das erste Pult im Orchester «verdienen».

Auf dem Gebiete der Blasmusik für Knabenmusik-Formationen gibt es wenig Literatur kammermusikalischer Art, die unserer Zeit noch gerecht würde. Darum wenden sich Albert Häberling, Uster, und Josef Baumgartner, Zürich und Winterthur, gerne jenen Kompositionen zu, die für Blockflöten geschrieben wurden, und in reichem und vielseitigem Masse vorhanden sind.

Schliesslich spielte noch das Jugendorchester des Konservatoriums Werke aller Meister, die von Anna Ammann geleitet wurden.

wurde auf eine sinnvolle Verwertung des reichen Obstbestandes und die Förderung des Milchabsatzes angewiesen. Anschliessend beschlossen die Solothurnerinnen ihren «Tag der Frauenwerke» auf 5. und 6. Juni zu legen. Da von diesem Erlös die von der Frauenzentrale eingerichtete Hauspflege und Rechtsberatung für Frauen finanziert wird, hofft man auf ein gutes Ergebnis. Erfreut nahm man vom Wunsch der Leitung der Krankenkassen Kenntnis, die nahe liegt, vermehrt Frauen in die Vorstände der Krankenkassen zu wählen. Sehr gespannt erwarteten die Teilnehmerinnen den Schlussbericht über die Arbeit von Frau H. Moll-Obrecht, die als Präsidentin der Kantonalen Kommission eine besondere Bürde und Verantwortung zu tragen hatte. Im zweiten Teil der Herbstversammlung griff die Frauenzentrale ein Thema auf, das die Frauen in ihrer ureigensten Bestimmung anspricht: es beruhigte die Herzen der verantwortungsbewussten Frauen aber keineswegs, denn gross ist die seelische Not vieler junger Menschen, weil sie der elterlichen Liebe und Fürsorge entbehren müssen. Schwester Annemarie Burkart sprach über das Problem im Kanton Solothurn. Die Referentin ist Vorsteherin des Kinderheims Olten-Gögen, das dank dem aussergewöhnlichen Einsatz seiner Leiterin im schönen Rufe steht, seinen kleinen Bewohnern weitestmöglich mütterliche Nestwärme zu schenken. Angesichts der für die Zukunft eines beachtlichen Teiles unserer Jugend so entscheidenden Aufgabe der Pflegestellen erwägt der Vorstand der Frauenzentrale, ob auch im Kanton Solothurn Vorträge gehalten werden sollen, um geschulte und verständnisvolle Frauen im Rahmen der Betreuung mithelfen zu lassen. Auch bewarb sich die Frauenzentrale bei der solothurnischen Stiftung für das Pflegekind um einen Sitz im Vorstand.

Diskussion um die pasteurisierte Milch

(Korr.) In der Stadt Zürich läuft seit dem 4. Dezember 1958 ein Grossversuch zur Förderung des Verbrauchs von pasteurisierter Milch. In einem, nach dem berühmten französischen Chemiker Louis Pasteur benannten Verfahren wird Rohmilch keimfrei gemacht. Anlass dazu gab schon vor vielen Jahrzehnten das Problem, dass Milchbakterien in der TB oder Bang befallen sind. Der Genuss von Milch krankter Tiere kann den Menschen infizieren. Das Pasteurisieren der Kuhmilch ist eine komplizierte Prozedur. Die hierfür notwendigen Einrichtungen kommen auf rund 700 000 Franken zu stehen.

Die tägliche Milchlieferung zur Pasteurierungsanlage erfolgt in Kannen, die mittels eines Förderbandes selbstständig zum Annahme-Bassin transportiert und dort gestürzt werden, worauf die leeren Gefässe auf einem Fliessband zum Camion zurückrollen. Das weisse Nass wird von da in den Stapelkammern aus Chromstahl gestellt, in welchen es sich bewegen lässt. Durch die Aufzehrung der Milch verhindert, durch ein beleuchtetes Schauglas kann dieser Vorgang kontrolliert werden. Von da wegfleusst die Milch zu den Vorlaufgefässen, wo eine sogenannte Schimmerregulierung das Niveau konstant hält. Das bildet die Grundlage für die Gleichmässigkeit der Durchflussmengen. Pumpen befördern hierauf die Flüssigkeit in den Plattenapparat, wo sie elektrisch auf 40 Grad Celsius erwärmt wird. Im angeschlossenen Entgaser wird die warme Milch von unliebsamem Geruch befreit. Dann folgt die Homogenisierung, welche darin besteht, dass jedes in der Milch befindliche Fettkügelchen in Partikeln zerschlagen wird. Das Pressen unter höchstem Druck durch enge Düsen verunmöglicht eine weitere Rahmbildung. Das eigentliche Pasteurisieren geschieht im schon genannten Plattenapparat durch Erhitzen mittels Heisswasser auf 85 Grad Celsius. Nicht genügend erwärmte Milch wird automatisch zum Vorlaufgefäss zurückgeleitet. Im darauffolgenden Regenerativ-Verfahren wird das Produkt auf 45 Grad Celsius abgekühlt. Quell- und Eiswasser reduzieren später die Temperatur auf 16 bzw. 4 Grad Celsius. Laut dem Lebensmittelgesetz darf zum Verkauf angebotene pasteurisierte Milch höchstens eine Wärme von 10 Grad Celsius haben.

Grössere Unternehmen der Milch- und Molkereibranche und neuerdings auch die Genossenschaft Migros besitzen in ihren Betrieben die oben skizzierten Anlagen. Das Abblenden der pasteurisierten Milch geschieht entweder in Flaschen oder in der sogenannte Wegverpackung. Es ist dies eine verflachte, keilförmige Packung aus steril gemachtem soliden Papier, die den Namen Tetrapack trägt. Im Laden sind Packungen zu 1, 1/2 und 1/4 Liter erhältlich, die 70, 40 bzw. 25 Rappen kosten. Beim Einkauf ist auf das der Düte aufgedruckte Datum zu achten, weil sich Pastisch mit beliebig lange hält. Nun ist in der Stadt Zürich über Nacht dieses Präparat wegen ein Milchkrieg ausgebrochen. Lange schon wurde ein Versuch gemacht wie der Milchkonsum erhöht werden könnte, weil in Zürich trotz Bevölkerungszunahme seit etwa drei Jahren weniger Milch getrunken wird als vorher. Die Grossvertrieber der Lebensmittelbranche bemühen sich schon lange um den Verkauf pasteurisierter Milch, seien es Flaschen oder Wegverpackung. Da

gegen wehrten sich von Anfang an die Milchhändler. Sie befürchteten eine Verlagerung des Rohmilchkonsums in die Pastisch. Vom Milchmann wird erwartet, dass er bei jeder Witterung jahraus, jahrein werktags und sonntags die frische Milch mit seinem Wagen in aller Frühe in jedes ihm zugewiesene Haus bringt, dervoll der Ladung, der konservierte Produkt während den Öffnungszeiten dem Kunden über den Korpus hinweg verabreicht. Verhandlungen der Interessenten mit der Abteilung für Landwirtschaft des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes führten Anfang Juli d. J. zu einer gemeinsamen Konferenz in Zürich. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, dass der Handel mit Milch, gleichviel in welcher Form abgegeben nach Gesetz der Lebensmittelpolizeilichen Erlaubnis bedarf und zudem laut einem Bundesbeschluss von 1953, dem sog. Milchbeschluss der bundesrätlichen Weisung untersteht. Eine weitere, auf den 11. November, ebenfalls nach Zürich einberufene Zusammenkunft derselben Leute und nachherige Besprechungen führten Ende November zum Entscheid des EVD, dass am 4. Dezember 1958 mit dem Grossversuch begonnen werden könne. Darin sind der Migros-Genossenschaft zwei Drittel ihrer Filialen zum Verkauf von Pastisch zugestanden worden, dervoll dem Lebensmittel- und dem Konsumverein Zürich, der Simon AG, der Usgo, der Schweizerischen Handelsgesellschaft (SHG) und der Denner AG nur je in einem Drittel ihrer Ladengeschäfte erlaubt wird, den genannten Artikel zu führen. Alle diese Geschäfte müssen sich verpflichten, den Milchhandel, falls dieser der Aktion wegen in seinem Umsatz geschmälert wird, eine Entschädigung von 15 Rappen pro verkauften Liter Pastisch zu vergüten. Der Grossversuch gilt als gescheitert und ist einzustellen, wenn im ersten Versuchsjahr der Milchverbrauch nicht um 5 Prozent, im zweiten nicht um 10 Prozent zunimmt. Ausser der Migros und der Denner AG, letztere unter Vorbehalt an der Schadloshaltung der Milchhändler nicht partizipieren zu müssen, verzichten vorläufig alle anderen genannten Unternehmen auf die Aktion. Die Gründe zu dieser Stellungnahme sind in der einseitigen Zuteilung der Verkaufsläden, in der Höhe der eventuellen Entschädigung an die Milchhändler und in der zu kurzen Bekanntgabefrist des Versuchs zu finden. Dem Vernehmen nach hat dieser Tage eine neuerdings abgehaltene Konferenz zu keiner Einigung geführt und es ist zu befürchten, dass es so nicht zum wirklichen Grossversuch kommt.



Alle Weihnachtspost sollte mit PRO JUVENTUTE frankiert sein!

Ein schönes Geschenk
in wöchentlichen Sendungen

welches der Empfängerin während eines ganzen Jahres immer wieder neue Anregung bringt, ist ein Abonnement auf das «SCHWEIZER FRAUENBLATT» zum reduzierten Preis von Fr. 11.50 für unsere Abonnentinnen! Siehe untenstehenden Bestellschein.

Ein willkommener Tip auf Weihnachten!

Nun stehen wir wieder staunend vor den Auslagen der Bäckereien und Confiterien und bewundern die vielen Festpackungen und noch mehr die prächtigen Maschen aus farbigem Seidenband. Aber wenn wir uns dann zu Hause hinsetzen und die Sachen auch so hübsch verpacken möchten, zeigt es sich leider bald, dass es uns an der nötigen Geschicklichkeit fehlt. — Kürzlich haben wir die hübschen Suffix-Dekorationsbänder entdeckt, mit denen auch ungeübte Hände mühelos und schnell die prächtigsten Maschen anfertigen können. Im Seidenband ist eine kräftige Zierkordel eingewoben, mit der das Band von beiden Seiten her bis zur Mitte zusammengezogen wird. Dadurch formt sich im Nu eine duftige Masche, unter der die Kordeln verknüpft und dann zum Umbinden benutzt werden. Je nach der verwendeten Länge des Bandes können wir die Masche einfacher oder duffiger gestalten. Suffix, eine Schweizer Erfindung, ist in vielen Farben in einschlägigen Geschäften erhältlich. Suffix als wunderschöne Seidenmasche auf jedem Geschenkpaket beglückt den Spender und erfreut den Beschenkten. Diese willkommene Neuheit hat die praktische Prüfung des Schweizerischen Instituts für Hauswirtschaft (SIH) bestanden.

Radiosendungen

vom 21. bis 27. Dezember 1958

Montag, 22. Dezember. 14.00: Notizen und Proben: Vorweihnachtliche Freude. — Gutzli und Paretz. — Gärtnerei an Liebe. — Was möchten Sie wissen. — Mittwoch, 14.00: Volkstümlich am Heiligabend. Elisabeth Pfleger erzählt von Advents- und Weihnachtsbräuchen im Solothurner Gau. — Samstag, 13.00: Der häusliche Drill. Eine Anleitung zum Umgang mit Ehemännern.

Vorschau auf Weihnachten
im Fernsehen

Mittwoch, 24. Dezember: 20.15 Uhr: «Stille Nacht, heilige Nacht.» Bilder und Klänge zum Heiligen Abend. 20.30: «Friede den Menschen.» Karl Heinrich Waggerl erzählt «wunderliche» Geschichten um das Kind von Bethlehem. 21.10: Georg Friedrich Händel: Der Messias (1. Teil). Mitwirkende: Der Fernsehchor und das Collegium Musicum Basel. 22.00: Programmübersicht, Nachrichten. 23.55: Eurovision. Mont. St. Michel: Mitternachtsmesse. Ende 1.15 Uhr.

Donnerstag, 25. Dezember: 10.00 Uhr: Reformierter Gottesdienst aus der Kirche St. Gervais, Genf. 16.00: «Die Schlüssel zum Himmelstör.» Ein Weihnachtsmärchen von Henning Sengstack (Aufzeichnung). 16.20: Die Hirten von Les Baux. Ein Filmbericht aus der Provence von Dr. Erich Tilgenkamp und Peter Marner. 16.50: Das Wunder der Heiligen Nacht. Die Weihnachtsgeschichte, erzählt in den Bildern flämischer Meister des 15. Jahrhunderts, nach dem Text der Heiligen Schrift. 17.15: Christmas Carol, gesungen von Harry Belafonte. Eine Filmaufzeichnung der BBC London.

Alter Schweizer Film im Fernsehen

Ein alter Schweizer Film, der 1943 den Pokal an der Biennale von Venedig erhielt und auch ein grosser Publikumserfolg wurde, ist am Sonntag, den 21. Dezember im TV-Programm zu sehen. Es handelt sich um den Film «Die missbrauchten Liebesbriefe» nach der gleichnamigen Geschichte aus dem Buch «Die Leute von Seidwyla» von Gottfried Keller. In diesem 1940 von Leopold Lindtberg nach einem Drehbuch von Richard Schweizer verfilmten Stoff wirkten namhafte Schweizer Schauspielerinnen und Schauspieler mit, so Anne-Marie Blanc, Elsi Attenhofer, Mathilde Danegger, Alfred Rasser, Paul Hub-schmid, Heinrich Gretler, Emil Hegetschweiler und Adolf Manz. Die Sendung beginnt um 20.30 Uhr.

Geschenkabonnement
des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 11.50
des Jahresabonnements
gewähren wir nur unseren Abonnentinnen.

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestell-schein, jedoch nur für neue, also nicht bisherige Geschenkabonnements!

Unterzeichnete bestellt bei der Administration des Schweizer Frauenblattes, Winterthur (Post-check-Konto VIII b 58), ein

Geschenk-Jahresabonnement
des Schweizer Frauenblattes

ab _____ bis _____

an Frau/Frl. _____

Unterschrift und Adresse des Bestellers

Meine extrawarmen
Damen- und Herren-
Winter-Schuhe
und
Après-Ski
bieten besten
Schutz gegen kalte Füße!

Huntingleder, Rohgummisohlen
schwarz 41.80
farbig 44.80
Herren 46.80



Henke
Après-Ski
echt
Schaffellfutter

Das Spezialgeschäft verfügt über
eine grosse Auswahl in bequemen
Formen, verschiedenen Farben und
Modellen.

Einfache und beste
Ski-Schuhe

in den führenden
Schweizer Marken:
Henke, Molitor, Raichle

Spezial-Schuh-Haus



Zürich 1
Storchengasse 6



Für Frau und Mutter

Eine Frau muss FRAUENGOLD
versucht haben, um zu wissen,
wie wohl sie sich wieder fühlen
kann. FRAUENGOLD hilft bei vie-
len nervösen Alltagsbeschwerden,
bei körperlichen und geistigen Er-
müdungszuständen, bei Gereiztheit
und Schlaflosigkeit, also überall dort,
wo eine Stärkung und Kräftigung
notwendig ist. Viele
Frauen verdanken die-
sem rein pflanzlichen
Tonicum ihre Frische
und Spannkraft. Ori-
ginalflaschen zu Fr. 6.25
und Fr. 11.45, die grosse
Kurzflasche zu Fr. 21.50.



In allen Apotheken und Drogerien.



TAPETEN SPÖRRI AG

Innendekoration

Zürich, Telecker 16
Telephon 23 66 60

Für die Leitung der betriebsinternen Lehr-
schule für Töchter (16 bis 18 Jahre) suchen
wir eine aufgeschlossene und selbständige

**Hauswirtschafts-
lehrerin**

mit Diplomabschluss, welche die hauswirt-
schaftliche Ausbildung, sowie die Betreuung
und Weiterbildung von jungen Mädchen über-
nehmen kann.

Die Bewerberinnen sind gebeten, den hand-
geschriebenen Lebenslauf mit Angaben über
Ausbildung und bisherige Tätigkeit, sowie
Gehaltsanspruch einzureichen an den
**PERSONALDIENST DER SOCIÉTÉ DE LA
VISCOSÉ SUISSE, EMMENBRÜCKE.**



ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

Insrieren

im Schweizer

Frauenblatt

führt zu Erfolg!



Mocterei Zweifel & Co. Zürich-Höngg
Telefon 56 77 70



Voss

**Schreibmaschinen -
das Maximum!**

Diverse Occasionen

ab Fr. 15.- monatlich

Voss Büromaschinen-

Generalvertrieb

Zürich, Schulstr. 37, Tel. 051/48 24 25

Laden: Löwenstrasse 1

**Zürcher
Geschäftsfrauen
empfehlen sich**

Steppdecken

Neuanfertigung und
Umarbeitung

fachmännisch, prompt und preiswert

Schlichtig
Betwaren-
Spezialgeschäft

Zürich 1, Storchengasse 16

Telephon (051) 23 14 09

ABHOLDIENST

Das wertvolle Geschenk im Saffa-Jahr

26 Ausgaben der offiziellen Saffa-Ausstellungszeitung, das
«SCHWEIZER FRAUENBLATT», à Fr. 8.50.
Bestellen Sie sofort, solange noch Vorrat, bei der Administration
des «SCHWEIZER FRAUENBLATTES», Technikumstrasse 83, Winter-
thur, Tel. (052) 2 22 52.



Verlangen Sie Helvetia-Senf
wenn Sie guten Senf wollen

vollwürzig
und doch mild

Mit Silva-Bilderscheck

Wir verbinden

Tradition und Fortschritt

Seit 10. Dezember in unseren Metzgereien in Zürich

Fleischverkauf ohne Bein — Knochen gratis!

Zweck der Neuerung: Sie noch besser zu bedienen

Die Hausfrau verlangt und bezahlt nur noch das effektive Fleischgewicht. Die Knochen für Suppen
oder Saucen werden von nun an gratis dazugegeben — allerdings nur beim Einkauf von Fleisch
ohne Bein. Für Knochen allein muss Ihnen der Metzger den angemessenen Preis berechnen. Sie
müssen somit nicht mehr im Zweifel sein, ob das Gewicht der Knochenbeilage stimme. Von dieser
Regelung sind jedoch Koteletts jeder Art ausgenommen.



Das Fleisch wird nicht teurer — auch nicht billiger. Sie erhalten für Ihr Geld wie bisher den vollen
Gegenwert. Bisher bestellten Sie z. B. 1 Kilo Fleisch mit Knochen und erhielten 750 Gramm Fleisch
und 250 Gramm Bein. Jetzt verlangen Sie präzise 750 Gramm Fleisch; die Knochen erhalten Sie
gratis. Beim Einkauf ohne Knochen (Bein) können wir Ihre individuellen Wünsche noch besser
erfüllen.

Prüfen Sie, verehrte Hausfrau, diese neue Verkaufsmethode. Sie ist zu Ihrem Vorteil und wird Ihnen
sicher sofort gefallen. Wir beraten Sie bei Ihrem Einkauf gerne.

Ein weiterer Beweis, dass Ihr Metzger Sie gut bedient!

METZGERMEISTER-
VEREIN



DER STADT ZÜRICH

Metzgermeisterverein der Stadt Zürich